

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freimüthiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. Zuschriften und Sendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Pictorial Grigorescu No. 7

(früher Strada Modeli).

Telefon 22/88.

Insertate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annuncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Dajenstein & Vogler, A. G., C. F. Taub & Co., J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Giesler, Hamburg, in England Single & Co, Ltd., English & Foreign Bookseller, 129, Leadenhall Street, London, E. C. ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Bukarester Friede und seine Bedeutung für die Balkanpolitik.

Bukarest, den 21. Februar 1914.

Der in weniger als acht Tagen zustande gekommene Friede von Bukarest war für die europäischen Kabinette eine derartige Ueberraschung, daß sie im ersten Augenblick nicht wußten, wie sie sich diesem Akte gegenüber verhalten sollten. Der Dreibund stand diesem Ereignis nicht völlig einmütig gegenüber. Deutschland ließ gleich nach dem Abschluß des Friedens der rumänischen Regierung seine Befriedigung über das vollbrachte Werk ausprechen, Italien verhielt sich, die Vorgänge auf dem Balkan vom Standpunkte seiner engeren Interessen abwägend, reserviert und Oesterreich-Ungarn erhob noch vor Unterzeichnung des Friedensinstrumentes gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages Einspruch und behielt sich das Recht vor, die Revision des Bukarester Vertrages zu verlangen. Deutschland enthielt sich während der ersten und zweiten Phase des Sillistriastrittes jeder Einflußnahme auf den Gang der Ereignisse und Italien sympathisierte unvorholten mit der rumänischen Sache. Diesem lockeren Bundesverhältnisse stand die Tripelente wie eine Phalanx gegenüber, und was Jswolsky in Paris und Delcassé in Petersburg beschloßen, das wurde durch Schebeto und Mondel durchgeführt.

Daß es Oesterreich-Ungarn nicht möglich war, den Bukarester Frieden mit seiner ungeheuren Bevorgung Serbiens und Griechenlands und der unverdienten Beförderung Bulgariens ohne Widerspruch zu akzeptieren, verstand man, daß sich aber gerade Rußland dem Revisionsverlangen der österreichisch-ungarischen Monarchie anschloß, war vielleicht nur für jene Leute überraschend, die von der Tätigkeit der russischen Diplomatie nicht unterrichtet waren. In eingeweiheten rumänischen Kreisen merkte man jedoch sofort, daß es sich um einen Bluff Rußlands handle und daß hinter dem angeblichen Zusammengehen mit Oesterreich-Ungarn in dieser Frage die Absicht Rußlands lag, die österreichisch-ungarische Monarchie mit Rumänien zu verfeinden. Rußland zog denn auch bekanntlich sein Revisionsverlangen rasch zurück; Oesterreich-Ungarn aber hatte seine Karten aufgedeckt, und die bei einflussreichen rumänischen Politikern und im Volke vorherrschende Meinung, daß die Monarchie Rumänien in seinen Ansprüchen Bulgariens gegenüber nur sehr laut unterstützt habe, um sich die Freundschaft der Bulgaren zu erhalten, wurde nach dem Revisionsverlangen Oesterreich-Ungarns ziemlich allgemein.

Aus dem Bukarester Frieden ist Bulgarien verfürzt und gedemüthigt hervorgegangen; den Böwenanteil an der türkischen Beute erhielten Griechenland und Serbien. Rumänien hat verhältnismäßig wenig bekommen; sein Interesse an der Erhaltung des Bukarester Friedens sollte eigentlich nur so weit reichen, als es sich um die Sicherung des erworbenen bulgarischen Gebietes handelt.

Wenn Bulgarien instande wäre, Rumänien alle jene Bürgschaften zu geben, durch welche der ungestörte Besitz des von letzterem annektierten Gebietes gesichert wäre, so könnte Rumänien diese Garantieleistung Bulgariens dadurch erwidern, daß es seine Neutralität in einem etwaigen neuen Balkankonflikt bewahren würde. Die Lage auf dem Balkan müßte im Falle des Zustandekommens einer solchen Verständigung ein ganz anderes Gepräge erhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Bulgarien ein solches Ziel vor Augen hat, und die wiederholten Versicherungen der jetzigen bulgarischen Regierung, daß man in Bulgarien sich mit der neuen Lage, insofern sie Rumänien betrifft, abgefunden hat und fortan die freundschaftlichsten Beziehungen zu dem Nachbarreiche unterhalten will, erbringen den deutlichen Beweis, nach welcher Richtung hin sich die bulgarische Politik bewegt. Im Interesse Oesterreich-Ungarns läge es zweifellos, daß Rumänien und Bulgarien sich verständigen; hingegen macht Rußland die größten Anstrengungen, um eine solche Eventualität zu durchkreuzen, welche den ganzen Aufbau der russischen Balkanpolitik, deren Ziele allgemein bekannt sind, in seinen Fundamenten erschüttern müßte. Und Rußland kommt da ein wichtiger Faktor zu Hilfe; Rumänien traut Bulgarien nicht; es befürchtet, daß, wenn Bulgarien, den sich aus der Neutralität Rumänien ergebenden großen Vorteil benützend, einen siegreichen Revanchekrieg gegen Serbien und Griechenland, vielleicht mit Unterstützung der Türkei, führen könnte, es dann auch mit Rumänien abrechnen würde. In der Beforgnis eines solchen Krieges ist die Erklärung für das Festhalten und die Verteidigung des Bukarester Friedensvertrages zu suchen.

Die Petersburger Konferenz und die Zusammenkünfte der Balkanpolitiker in Bukarest haben die ganze Bedeutung des Bukarester Friedens für den weiteren Gang der Ereignisse auf dem Balkan erst in ein richtiges Licht gesetzt. Es herrscht vollständige Uebereinstimmung zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland, mit allen diesen Staaten zu Gebote stehenden Mitteln dem von dem Bukarester Friedensvertrag geschaffenen Zustand zu erhalten. Es ist von hier aus nicht zu durchschauen, welche sonstigen Ziele noch Serbien und vielleicht auch Griechenland nebst diesem Hauptziele verfolgen; so viel kann aber mit größter Bestimmtheit behauptet werden: Rumänien will sich mit den anderen Absichten der Balkanstaaten nicht identifizieren, es will seiner auswärtigen Politik keine Wendung geben, die man so deuten könnte, als habe es mit seiner traditionellen Haltung gänzlich gebrochen. Was speziell Oesterreich-Ungarn betrifft, so dürfte es wohl richtig sein, daß die Monarchie nicht mehr, wie in früheren Jahren, unbedingt auf die Gefolgschaft Rumänien rechnen kann; die Macht der Ereignisse, nicht aber die Beziehungen von Staat zu Staat haben dies verurteilt; die Rumänen

haben aus den Vorkommnissen des Jahres 1913 Lehren gezogen und glauben, daß sie auf ihre eigene Kraft angewiesen sind. Dies hindert aber Rumänien nicht, seine bisherigen Beziehungen zum Dreibund und folglich auch zu Oesterreich-Ungarn aufrechtzuerhalten, und dies um so mehr, als zwischen Deutschland und Rumänien und den Herrschern beider Länder die herzlichsten Beziehungen bestehen. Es will ausgezeichnete Beziehungen zu den südlich der Donau gelegenen, an der Erhaltung des Bukarester Friedens interessierten Staaten unterhalten, um seine Rechte zu verteidigen und seinen Willen im geeigneten Augenblick durchsetzen zu können. In Oesterreich-Ungarn wird man daher gut tun, das gute Verhältnis zu Rumänien nach wie vor zu pflegen. Es wird nach hiesiger Auffassung ein Tag kommen, an dem Bulgarien wieder reuig in die Arme Rußlands zurückkehren wird. Dann wird ein neuer slavischer Balkanblock entstehen, und wenn Rumänien die Werbungen Rußlands zum Beitritt in diesen Block ausschlagen wird, was wahrscheinlich ist, weil es die Gefahr des Unterganges in der slavischen Flut nur zu sehr befürchten muß, dann wird sich Rumänien durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, wieder Oesterreich-Ungarn anzuschließen. Dies sieht die Regierung voraus; darum macht sie Opportunitätspolitik, die sich aber gegen niemanden wendet, weil Rumänien sich nach keiner Richtung hin den Weg verlegen will.

„R. Fr. Pr.“

Der neue deutsch-tschechische Ausgleichsversuch.

Als Kaiser Franz Josef im vorigen Sommer die böhmische Landesverfassung suspendierte, sprach er die Erwartung aus, daß der nationale Ausgleich bald zustande komme, um die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Böhmen zu ermöglichen. Ueber die Maßregel der Regierung konnte man damals verschiedener Ansicht sein. Gewiß mußte Böhmen, das reichste Kronland, vor dem finanziellen Zusammenbruche bewahrt werden. Aber mit der Einsetzung der Verwaltungskommission verknüpfte sich eine weitgehende Sanierung der böhmischen Landesfinanzen, die binnen kurzem das Defizit aus dem Vorratsschatz befeitigte, und dadurch war den Deutschen ihre Hauptwaffe genommen, durch ihre Obstruktion die tschechische Herrschaft im Prager Landhause lahmzulegen, und sie so zu zwingen, über die deutschen Minimalforderungen, u. a. Zuerkennung eines deutschen Sprachgebietes, zu verhandeln.

Diese Erwägung kam bei dem deutschen Volkstage in Komotau zum Durchbruch und gab für die Politik der deutschen Abgeordneten in Böhmen bestimmte Richtlinien. Schon in Komotau zeigte sich aber ein gewisser Zwiespalt zwischen den großen nationalen Korporationen Böhmens und den deutschen Abgeordneten, und bald brach ein offe-

Feuilleton.

Vom Deutschtum in Amerika.

(Schluß.)

Dazu kam ein anderes. Die Deutschen sind wohl auch heute noch diejenigen Europäer, die Amerika am meisten besuchen. Viele falsche Vorstellungen über Deutschland konnten so im mündlichen Gedankenaustausch und im ständig wachsenden Geschäftsverkehr mit deutschen Firmen beseitigt werden. Umgekehrt haben auch die Amerikaner längst verlernt, sich nur von der Schönheit der Seine-Stadt anzuziehen zu lassen und lieben es, jährlich lange Zeit in Deutschland zu verweilen. Wer aber von den Amerikanern in Deutschland gewesen ist, der spendet der deutschen Entwicklung meist uneingeschränktes Lob. Man lese nur einmal den Bericht der Mitglieder der Handelskammer in Boston, die eine Studienreise durch England, Frankreich und Deutschland machten, mit wie uneingeschränkter Bewunderung sie von dem deutschen Städtewesen, von der Unbestechlichkeit des deutschen Beamtenums, von der Großartigkeit der Einrichtungen für öffentliche Fürsorge und last not least von der deutschen Sozialpolitik sprechen. In der Musik steht Amerika überwiegend unter deutschem Einfluß, in der Theaterliteratur wenigstens zum Teil, und so wurden mehr und mehr Fäden gezogen, die zu einem gegenseitigen Verständnis der beiden Völker führten.

Das mußte aber rückwirkend natürlich auf die Deutsch-Amerikaner besonderen Einfluß ausüben. An Stelle der „damned dutschman“ wurde es mit einem Male besonders achtenswert, zu den Söhnen des German empire zu gehören. Sie sahen, wie sich andere Nationen ihre Eigenart

im fremden Lande bewahrten, und da lernten sie in den letzten Jahren mehr und mehr Bewußtsein und Stolz, ihre deutsche Abstammung zu betonen.

So entstand das reichhaltige deutsche Vereinsleben, entstanden die vielfach prächtigen Klubs, und je mehr sich die Deutschen im Laufe der Zeit emporgearbeitet hatten und je mehr in den letzten Jahren sich die Qualität der deutschen Einwanderer hob, desto mehr hob sich auch das Selbstgefühl derjenigen, die heute das Deutschtum in den Vereinigten Staaten vertreten.

Dabei ist allerdings eine Einschränkung zu machen:

Die deutsche Sprache wird nur von einem Teile der Deutsch-Amerikaner für ihre eigenen Kinder aufrecht erhalten. Bis zum 6. Jahre gelangt es wohl, die deutsche Umgangssprache ohne maßgebenden englischen Einfluß zu pflegen. Dann aber kommt die amerikanische Schule, die in einer chauvinistisch-überschwenglichen Weise den Begriff des Amerikanertums in die Gemüter der Jugend pflanzt und unter Ausschluß jeder anderen Umgangssprache das Englische allein pflegt. So sprechen denn auch die Deutschen Amerikaner selbst in ihren Wahlversammlungen englisch. Aber es wäre falsch, ihnen daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Nachdem jener für uns unglückselige Beschluß in Pennsylvania, der an Stelle des Deutschen das Englische zur Landesprache machte, mit einer Stimme Mehrheit vor mehr als 100 Jahren gefaßt worden ist, hat sich die deutsche Sprache im Wettbewerb mit der englischen in Amerika nicht gehalten. Wer drüben einen großen Teil seines Lebens zubringt, kann schließlich gar nicht verhindern, daß die Sprache des Landes auch zunächst seine hauptsächlichste Umgangssprache wird. Das sollen auch unsere Deutsch-Amerikaner einsehen und sich nicht so hinstellen,

als wenn jemand schon eine Sünde beginge, der nicht drüben von morgens bis abends deutsch sprechen wollte.

Die deutsche Sprache bleibt aber den meisten, wenn auch nicht als Umgangssprache, so doch als Sprache der festlichen Stimmung, der Gemütsbewegung. Dieselben Leute, die sich der englischen Business-Sprache jahraus, jahrein bedienen, singen in ihren Gesangsvereinen die deutschen Volkslieder ebenso schön und harmonisch, wie es in Deutschland geschieht, und auf ihren deutschen Tagen und in ihren deutschen Vereinen in jedem Jahr für Jahr die Führer deutschen Geisteslebens zu Vorträgen eingeladen werden, da wird deutsch gesprochen, da werden die Kinder hingeführt, da tönet wie ferner voller Glockenklang die deutsche Mutterprache auch denen wieder, die vielleicht seit einem Menschenalter ihr Vaterland nicht mehr gesehen haben.

Ein mächtiger Faktor zur Stärkung der Stellung der Deutschen in Amerika ist im übrigen die Person des deutschen Kaisers. Man kann garnicht wiedergeben, mit welcher Bewunderung die Amerikaner von dem Kaiser sprechen. „The Kaiser“ ist auch hier der allgemein übliche Ausdruck, der eben Wilhelm II. bezeichnet. Mit dem deutschen Kaiser gesprochen zu haben, ihm vorgestellt worden zu sein, gilt als eine der höchsten Auszeichnungen, die ein Amerikaner erringen kann. Man könnte sagen, darin liegt der geheime Drang des Republikaners, einen Strahl der Fürstensonne zu empfangen. Aber die Stellung, die der Kaiser in der Auffassung der Amerikaner einnimmt, ist ganz grundverschieden von derjenigen anderer europäischer Monarchen. Er ist für die Amerikaner als Monarch, wenn der Ausdruck erlaubt ist, eine Klasse für sich. Ob der Amerikaner in dem deutschen Kaiser eine Persönlichkeit zu

ner Konflikt zwischen der Centralen aller nationaler Korporationen, dem deutschen Volksrat für Böhmen, und den Abgeordneten aus. Die Abgeordneten betonten, sie könnten sich in keiner Weise Vorschriften machen lassen, wobei sie auf den „Willen der Wählerschaft“ hinweisen — ein sehr schwaches Argument, da infolge der Suspension der böhmischen Landesverfassung ein Großteil der Mandate erloschen ist und die Vertretung des deutschen Volkes in Böhmen seit jeher in den Händen des Volksrates, als einer unpolitischen Organisation, besser bewahrt war als bei den trotz aller Verschleierungsmittel doch in bestmöglicher Weise mit einander rivalisierenden Abgeordneten. Die deutsch-böhmischen Reichsratsabgeordneten zogen wieder in das Zentralparlament, und sofort waren die Schwüre, die sie vor kurzem in Komotau geleistet hatten, vergessen, und die „große Taktik“ ließ sie im Reichsrat alle Schritte der Regierung unterstützen. Sie häupten allerdings an jede Unterstützung der Regierung die lehrbuchmäßige Erklärung, daß ihre Stimmabgabe für die Regierung nicht als Vertrauensvotum zu betrachten sei, eine geradezu einfältige Spiegelschere, denn die Regierung zählt die Stimmen und für sie sind nicht die Motive, sondern der tatsächliche Erfolg das Maßgebende. Für die Charlatanerie der deutschen Abgeordneten, bei denen trotz aller Ableugnungen immer wieder die Sucht nach einem parlamentarischen Kabinette die Triebfeder ist, sei nur ein Beispiel herausgegriffen: Als nach der Suspension der böhmischen Verfassung der erste Versuch zu Ausgleichsverhandlungen gemacht wurde, erklärten die Abgeordneten-Unterhändler, sie könnten an den Verhandlungen nicht teilnehmen, solange der Statthalter von Böhmen, Fürst Franz Thun, zugezogen werde. Und als am letzten Dienstag derselbe Fürst Thun erschien, war jene Erklärung, die nur sehr kurze Zeit zurückliegt, wortlos begraben: Franz Thun nahm an den Vorbesprechungen als anerkanntes Mitglied teil!

Daß solch eine Politik der Regierung keine sonderliche Achtung vor der Nachsicht der Abgeordneten einflößen kann, liegt auf der Hand, und so wird sie dann den Tschechen auf Kosten der Gesamtstaatsidee weitere Konzessionen machen. Dem Ministerium Stürgkh handelt es sich darum, die Tschechen für die Anfang März beginnende Reichsratsstagung vorläufig zu stimmen, und deshalb soll u. a. im Postverkehr der tschechischen Sprache ein noch nie dagewesener Spielraum eingeräumt werden, deshalb soll der Stadt Prag, der Sitz zweier blühender deutscher Hochschulen mit ungefähr 4000 Hörern, ein rein tschechischer Charakter verliehen werden, während von einem gesonderten deutschen Sprachgebiete wenig oder gar nichts zu hören ist. Die Beantwortung der Frage, was die Regierung zu diesem Vorgehen ermutigen konnte, ergibt eine traurige Bilanz für die deutsche Abgeordnetenspolitik Oesterreichs. Das Material zu den neuen Ausgleichsverhandlungen, das jetzt in seiner ganzen unbarmherzigen Offenheit vorliegt und in Deutschböhmen einen Sturm der Entrüstung erregt hat, ist nämlich nichts anderes als die Vereinbarungen, die in den vor zwei Jahren unmittelbar vor ihrem Abschluß stehenden Verhandlungen mit Genehmigung der deutschen Abgeordneten getroffen wurden. Die Verhandlungen wurden damals allerdings vertraulich geführt, erst als über den Inhalt eintige Details in die Öffentlichkeit drangen, mußten sie abgebrochen werden. In der Zwischenzeit wurde aber in Deutschböhmen mit radikalen Phrasen gearbeitet, in Wien aber weiter unbedingte Regierungspolitik gemacht.

Wenn heute die Regierung auf die damaligen Abmachungen zurückgreift, so ist sie formal im Rechte, und sie hätte von den deutschen Unterhändlern auch nicht allzuviel Schwierigkeiten zu befürchten, wenn diese jetzt nicht vor der gesamten Öffentlichkeit für ihr Vorgehen einstehen müßten. Daher der wilde Kampf vor allem der Deutschradikalen gegen den deutschen Volksrat, dessen unbequeme Kontrolle mit allen Mitteln beseitigt werden soll. Die

finden glaubt, die seinem Wesen verwandt ist, ob ihn die Initiative des Kaisers gefangen nimmt: die Tatsache steht fest, daß die Persönlichkeit des deutschen Kaisers heute einen der wichtigsten Faktoren für die Wertung Deutschlands und des Deutschtums in Amerika bedeutet. Die Entsendung des Prinzen Heinrich war ebenfalls eine Handlung, die dem Deutschtum außerordentlich genützt hat angesichts der tausendfachen Sympathien, die sich die offene Art des Bruders des Kaisers sofort erworben hat. Die Amerikaner werden nicht müde, zu denken und davon zu träumen, daß auch der Kaiser selbst einmal den Weg über den Ozean zu ihnen nehmen wird, und man darf sicher annehmen, daß dieses große Weltreich, das außer dem Denkmal Friedrichs des Großen in Washington wohl kein feineres Bild irgendeines Fürsten der Erde auf seinem Gebiet besitzt, den deutschen Kaiser empfangen würde, wie kaum einem anderen, der amerikanischen Boden betritt.

Wir werden deshalb gut tun, wenn wir die allgemeine Auffassung von den Deutschen, die als Völkerdinge ausgehen in dem Wesen fremder Nationen, ändern. Genau so wie die Zeiten in Deutschland vorbei sind, in denen ein Fürst Bismarck mit dem Deutschen Reichstag um jeden Fußbreit der Heeresvermehrung, der Flottenvermehrung oder der Kolonialausdehnung kämpfen mußte, genau so sind die Zeiten drüben vorbei, wo der Deutsche geduldet, demütigt und geduldet neben anderen dahinschlurft und sich bemüht, sein Deutschtum zu vergessen. „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“, dieses Wort des Großen Kürfürsten steht heute als Leitfaden auch über den Häusern, in denen Deutsche in Amerika wohnen, auch wenn sie ihrem neuen Vaterlande gute und treue Bürger geworden sind.

neuen Ausgleichsverhandlungen stehen daher unter einem schlechten Sterne; sie zeigen bei tiefen Zwiespalt im deutschen Lager, haben aber ein Gutes bewirkt, sie haben die deutsche Bevölkerung selbst mobil gemacht, und unter deren Druck wird die deutsche Abgeordnetendelegation den deutschen Interessen gerecht werden müssen. Denn hier handelt es sich nicht mehr um Mandatspolitik, sondern um integrierende Bestandteile der Stellung der Deutschen in Oesterreich.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 24. Februar 1914.

Tageskalender. Mittwoch, den 25. Februar. — Katholiken: Aicherm., A. — Protestanten: Aicherm. B. — Griechen: Meletius.

Sonnenaufgang 7.4 — Sonnenuntergang 5.55.

Vom Hofe. Fürst Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen, der ältere Bruder unseres Kronprinzen, ist letzten Sonnabend nach Unteritalien abgereist. Fürst Wilhelm wird auch nach Rom kommen, wo er dem Könige von Italien und dem Papste Besuche abstatten wird, worauf er die Reise nach Neapel und Sizilien fortsetzen wird.

Die Augenoperation der Königin. Das heutige Amtsblatt enthält folgendes von den Ärzten Prof. Dr. Kardolt und Dr. Mamulea gezeichnetes Bulletin: „J. M. die Königin wurde heute (23. Febr.) um 11 Uhr vormittags einer Staroperation am linken Auge unterzogen. Die Operation verlief in normaler Weise, ohne irgend welchen Zwischenfall.“

Das heute morgen ausgegebene von Dr. Mamulea unterzeichnete Bulletin über das Befinden J. M. lautet überaus zufriedenstellend. Temperatur und allgemeiner Zustand sind vollkommen normal. Nach der gestern so glücklich vollzogenen Operation des linken Auges erfolgt jene des rechten Auges in zirka 10 Tagen. Professor Kardolt bleibt selbstverständlich so lange hier und wird auch nachher einige Zeit in Bukarest verweilen, um die Heilung zu verfolgen.

Zur Verlobung der Prinzessin Elisabeth mit dem griechischen Thronfolger. Die Verlobung des Kronprinzen Georg von Griechenland mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien soll die Annäherung Griechenlands und Rumäniens besiegeln und ein Unterpand der Eintracht beider Länder bilden. Wie sich Griechenland und Rumänien zum ersten Male miteinander verbinden, so vermählt sich zum ersten Male ein Sprößling des in Griechenland regierenden Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit einer Tochter der in Rumänien herrschenden schwäbischen Linie des Hauses Hohenzollern. Wären Zweige beider Dynastien nicht nach den Balkanländern verpflanzt worden, so wäre wohl wegen der Religionsverschiedenheit kaum je ein solches Ehebündnis zustande gekommen. So aber haben sich in Griechenland die lutherischen Glücksburger und in Rumänien die katholischen schwäbischen Hohenzollern zur gleichen griechisch-orthodoxen Konfession bekehrt, so daß keine religiöse Verschiedenheit mehr besteht.

In beider Verlobten Eltern wohnt Hohenzollernblut. Die Mutter des Bräutigams, die Königin Sophie von Griechenland, gehört als Schwester des deutschen Kaisers der fränkischen, später preussischen Linie der Hohenzollern an; Prinzessin Elisabeth von Rumänien aber ist die Enkelin des durch die spanische Thronkandidatur bekannten Fürsten Leopold von Hohenzollern aus der schwäbischen Linie. In der verstorbenen Königin Viktoria von Großbritannien und Irland hatte das Brautpaar eine gemeinsame Urgroßmutter. Denn Königin Sophie, die Mutter des Bräutigams, ist durch ihre Mutter, die Kaiserin Friedrich, Enkelin der Königin Viktoria, während die Mutter der Braut, Prinzessin Marie von Rumänien, es durch ihren verstorbenen Vater, den Herzog Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha, ist. Ferner stammen Braut und Bräutigam von Kaiser Nikolaus I. von Rußland ab, und zwar ist dieser beider Urgroßvater. Denn die Enkelin des Kaisers Nikolaus und Tochter des Kaisers Alexanders II., die Großfürstin Marie, ist als Witwe des schon erwähnten Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha, die Mutter der Brautmutter. Die Königin-Witwe Olga von Griechenland, die Mutter König Konstantins und Großmutter des Bräutigams, ist ebenfalls eine Enkelin des Kaisers Nikolaus I. als Tochter des verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Zum Besuche des griechischen Ministerpräsidenten in Bukarest erfährt die Berliner „Tägliche Rundschau“ von gut informierter Seite: Benizelos hat in Bukarest nicht ein Defensivbündnis mit Rumänien erlangt, wie es zwischen Serbien und Griechenland besteht, er erhielt aber die Zusicherung Rumäniens, daß es mit seiner ganzen Armee jedweden, von welcher Seite immer kommenden Versuch zurückweisen werde, die durch den Bukarester Friedensvertrag festgesetzten Grenzen zu ändern. Bulgarien hat in dieser Weise alle Hoffnung verloren, daß es ihm gelingen werde, seine Grenzen auf Kosten seiner Nachbarn zu erweitern; und wenn das von beiden Staaten geschlossene türkisch-bulgarische Bündnis in Wirklichkeit existiert, so hat es für Bulgarien keinen Wert mehr, weil die Verbündeten stark genug wären, um sowohl die Türkei als auch Bulgarien zu schlagen. Was das serbisch-griechische Bündnis betrifft, so wurden während des Ausenhaltens Benizelos in Belgrad in den Bündnisvertrag als Ergebnis der in Bukarest stattgefundenen Besprechungen einige neue Bestimmungen eingeführt. Diese Abänderungen haben aber den rein defensiven Charakter des Bündnisses, das keinerlei aggressiven Charakter trägt, nicht geändert.

Personalia. Der Ministerpräsident, Herr Bratianu, hat gestern mit dem König gearbeitet. — Der frühere Minister, Herr Tale Jonescu, reist nächsten Freitag nach London, von wo er nach zehntägigem Aufenthalte mit seiner dort weilenden Gattin nach Bukarest zurückkehren wird.

Die Nationalitätenpolitik des Grafen Tisza. Man schreibt der „Politischen Korrespondenz“ aus Budapest: Die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, in der er den ganzen Inhalt der mit den Rumänenführern gepflogenen Verhandlungen darlegte, wird zunächst aus zwei Gesichtspunkten auch außerhalb der Grenze Ungarns große Aufmerksamkeit erregen. Zuerst weil Graf Tisza aus diesem Anlasse seine Haltung gegenüber allen Nationalitäten mit vorbehaltloser Offenheit präzisierete und einen förmlichen Rehabilitationsversuch jener Prinzipien darbot, nach denen, wie er hofft, durchaus freien und friedlichen Entwicklung aller Nationalitäten und des harmonischen Zusammenlebens derselben unter der heiligen Stefanskronne gewährleistet erscheint. Andererseits erhellt aus der Rede des Grafen Tisza, daß die bereits vor Jahresfrist begonnenen Verhandlungen mit den Rumänen in der auswärtigen Politik in gar keinem Zusammenhang waren und daß insbesondere die dem Grafen Czernin in dieser Frage zugeschriebene Rolle auf platter Erfindung beruht. Das Wesen der Sache betreffend enthält die Neußerung des Grafen Tisza ein solches Programm, welches ohne Uebertreibung als ein von hoher Warte verblühtes staatsmännisches Bekenntnis gewürdigt werden darf und die übliche Nachrede mit einem Schlage verstummen lassen dürfte, die man in gewissen Kreisen des Auslandes an die Nationalitätenpolitik Ungarns zu knüpfen gewohnt war. Jedenfalls müssen mit dem heutigen Tage alle einseitigen Volksticker des Auslandes das Märchen von der Nationalitätenverfolgung in Ungarn als endgiltig abgetan betrachten.

Das Scheitern der rumänisch-magyarischen Verhandlungen. Der Jassyer Historiker und Universitätsprofessor A. Kemopol veröffentlicht in der Kronstädter „Gazeta Transilvanien“ einen Artikel, in dem er behauptet, daß Tisza durch einen Druck aus dem Auslande gezwungen war, die Verhandlungen mit den Rumänen zu beginnen. Kemopol billigt den Beschluß des rumänischen Nationalkomitees, da der Fakt infolge der Wahlreformvorlage nicht hätte abgeschlossen werden können.

An der Debatte über die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation betreffend die Rumänienation werden sich, wie es heißt, seitens der Rumänen die Abgeordneten Zulfus Maniu, Mihail, Cs. Pop und Damian beteiligen.

Die heutigen Stichwahlen. Heute finden die Stichwahlen im zweiten Kammerkollegium statt. In Bukarest allein kommt es für 7 Mandate zur Stichwahl, und die Oppositionsparteien machen die größten Anstrengungen, um wenigstens einen Teil dieser Mandate zu erringen. In den Distrikten kommt es für neun Sitze im zweiten Kammerkollegium zur Stichwahl und zwar 2 in Braila, 1 in Covurlui, 1 in Mehedinz, 1 in Faltshu, 2 in Jassy und 1 in Romanag.

Die Wahlen im zweiten Senatskollegium. Bei den gestrigen Wahlen im zweiten Senatskollegium wurden die Liberalen überall mit großer Majorität gewählt. In Bukarest drangen die liberalen Kandidaten und zwar die Herren C. F. Kobescu, Dr. Chr. Bucicu, Dr. Gr. Stoicescu, Colonel Lambu und Gr. Duca durch. In den Distrikten wurden von der Opposition bloß zwei Konservative, Scarlat Drescu in Brahova und N. Ionescu in Romanag, und ein Konservativ-Demokrat, Toma Caracescu in Teleorman gewählt. Für zwei Sitze und zwar in Buzau und in Jassy kommt es zu Stichwahlen. In Jassy ist es der frühere konservativ-demokratische Minister Herr Badarau, der in die Stichwahl kommt.

Bei den gestrigen Wahlen in Bukarest kam es zu einem einzelnen, aber nicht allzu ersten Zwischenfall. Im Wahllokale Cuihu cu Barza gerieten mehrere Wahlagenten aneinander und erstand eine regelrechte Keilerei. In Handgemenge wurde dem Wähler Gh. Jonescu ein Loch in den Kopf geschlagen. Dem Einschreiten des Militärs gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Heute finden die Stichwahlen im zweiten Kammerkollegium statt.

Eine rumänische Flotte. Die „Südslawische Korrespondenz“ erhält von besonderer Seite folgende Mitteilung aus Bukarest: Wie in gut unterrichteten Kreisen verläutet, beabsichtigt Rumänien außer den vier bei italienischen Werften bestellten Torpedobooten auch zwei Panzerschiffe anzukufen. Rumänien will eine regelrechte Flotte gründen, um seine den Bulgaren abgenommene neue Küste am Schwarzem Meer nötigenfalls zu verteidigen. Der Ankauf der neuen Panzerschiffe soll in Deutschland erfolgen. Bei Mangalia am Schwarzem Meer soll ein Marinehafen errichtet werden.

Der kleine albanesische Patriot. In Kurzem wird Prinz Wilhelm von Wied sein Vaterland verlassen, um die Herrscherkrone Albanien zu übernehmen. Gewiß ist dem Prinzen der Entschluß nicht leicht geworden, sein bisheriges ruhiges und sorgenloses Leben aufzugeben, um die Herrschaft eines Landes anzutreten, in dem Alles neu zu schaffen ist, und in dem es für ihn zahllose, schwer überwindliche Schwierigkeiten zu besiegen geben wird. Wenn man dem Volksmunde glauben darf, der bereits begonnen hat, die sympathische Persönlichkeit des neuen Herrschers von Albanien mit einem Sagenkreise zu entspinnen, so hat in seinem Entschlusse, die Krone des neu geschaffenen Staates anzunehmen, nicht wenig ein kleiner albanesischer Junge beigetragen, dessen brennender Patriotismus dem Prinzen mit sich fortrug. In Bukarest wohnt bei seinem Eltern der 10 jährige Peter S. Marin, der hier die Volksschule besucht aber trotz seiner Jugend und trotz der großen Entfernung von der Heimat ein glühender albanesischer Patriot ist. Anlässlich des letzten Besuches des Prinzen und der Prinzessin von Wied hatte der kleine Peter keinen jehtlicheren Wunsch, als den Mann kennen zu lernen, dem die Albanesen schon damals als ihrem künftigen Herrscher betrachteten. Er erinnerte sich daran, daß er unter den Palastbeamten einen Bekannten hatte und die-

Der Beamte war es, der ihm eine Audienz beim Prinzen erwirkte. Der Kleine, ein hübscher stämmiger Bursche mit klugen, intelligenten Zügen wurde dem Prinzen vorgestellt, der ihm verschiedene Fragen stellte und ihn schließlich fragte: "Wirst du in Albanien?" — "Ja, erwiderte der Kleine. Bis vor zwei Jahren habe ich nirgend anders gelebt. In Albanien wurde ich geboren, dort leben meine Verwandten, dort habe ich zum erstenmale die Schule besucht." — "Ist es schön in Albanien?" — "Sehr schön, wunderschön, erwiderte mit leuchtenden Augen der kleine Albanese, und aus seiner Stimme klang jenseitiger Begeisterung, jenseitiger Ueberzeugung, daß der Prinz sich tief bewegt fühlte. Es ist schön in Albanien, und es wohnt dort ein Volk voller Kraft, voll patriotischen Selbstbewußtseins, das trotz seiner Rücksichtslosigkeit, trotz vieler und großer Fehler zu großen Dingen berufen und der höchsten Entwicklung fähig ist. Das war es, was der Prinz aus den Worten und aus der Person des kleinen albanesischen Patrioten herauslas, und was sein Entschluß den albanesischen Thron anzunehmen, vielleicht mehr förderte, als eine diplomatische Intervention.

Die Wache von Cervenibreg. Der bekannte Publizist *Meftuga nu* erzählt folgende Episode aus der Zeit der Mobilisierung: "In Cervenibreg wütete die Cholera, und dort wurden auch die Leichname der Choleraopfer begraben. Es war eine Art von ungeheurer Spital und gleichzeitig ein großer Friedhof. Das Regiment 6 Mihai Vitazul befand sich in dieser auf's Außerste verheerten Gegend. Es war unbedingt notwendig, daß Cervenibreg vollkommen isoliert werde, damit das Umsichgreifen der Seuche verhindert werde. Der Kommandant des Regiments Herr Oberstleutnant Martin Jonescu gab Befehl, daß der dritte Zug des letzten Bataillons unter dem Kommando des Feldwebels Stefan Cerches die Stadt blockiere, um jeden Verkehr mit der Außenwelt zu verhindern. Der Kapitän der Compagnie aber lenkte die Aufmerksamkeit des Oberstleutnants darauf, daß dieser Zug auf's Außerste erschöpft war, weil er an anderen zahlreichen Punkten den Wachdienst gemacht hatte. Der Oberstleutnant beschloß hierauf, daß das Los darüber entscheide, welchem Zuge die Aufgabe zufallen sollte, die Wache in Cervenibreg zu machen. Die Aufgabe des Zuges war natürlich eine im höchsten Grade gefährliche, weil er mit dem unsichtbaren Feinde zu kämpfen hatte, der jenseitige Leben dahinträufte. Vielleicht war es gerade das Bewußtsein dieser Gefahr, die den Kommandanten veranlaßte, das System der Losziehung zu wählen, damit das Schicksal selber jene auswähle, die in einem nahezu sicheren Tode geschickt werden mußten. Der Kommandant hatte aber seinen Plan noch nicht zur Ausführung gebracht, als aus den Reihen der Offiziere ein Oberstleutnant von hoher schlanker Gestalt und mit seinem eroderndem Schnurbart herankam. Der Oberstleutnant näherte sich dem Kommandanten grüßte vortrefflich und bat um die Ehre, die Wache in Cervenibreg zu machen. Der Bittwerber war der Oberstleutnant Pantea. Er erhielt die Erlaubnis des Kommandanten, nahm sich 80 Mann und marschierte in die Stadt des Todes. Die Kameraden blickten dieser Gruppe von Tapfern mit Bewunderung und Bewunderung nach. Einen ganzen Monat kämpfte der Zug mit der Cholera, die er verhinderte aus der Zone herauszukommen, in der sie Verheerungen anrichtete. Als der Feldzug beendet war, begegnete Oberstleutnant Pantea infolge der Quarantänemaßregeln bei der Rückkehr ins Land große Schwierigkeiten. In dieser Zeit hatte das Regiment die Donau überschritten und kantonierte in Bragadiru, wo es die Quarantäne machte. Es war ein schöner Tag, als der Oberst verständigt wurde, daß Oberstleutnant Pantea sich in geringer Entfernung von der Gemeinde befindet, und mit seinem Zuge zum Regimente komme. Der Oberst schickte hierauf die Regimentsmusik mit einer Abordnung von Offizieren, um den Zug zu empfangen. Darauf stellten sich die Bataillone in Compagnielinien auf und leisteten die Ehrenbezeugung dem braven Zuge, der mit dem Oberstleutnant Pantea an der Spitze vor dem ganzen Regimente defilierte. Der Zug war vollständig. Es war kein einziger Soldat gestorben."

Ein Zugschef als Zaharinsmuggler. Der Chef des Zuges, um es nach Rumänien einzuschmuggeln. Draganescu wurde bei Verciorova von der ungarischen Finanzwache in dem Augenblicke verhaftet, als er sich auf das rumänische Gebiet begeben wollte. Bei der an ihm vorgenommenen Leibesvisitation fand man ein Viertel Kilogramm Zaharin, das er sich in Alba-Kalch verschafft hatte, um es nach Rumänien anzuschmuggeln. Draganescu wurde stehenden Fußes zu einer Geldstrafe von 804 Kronen, die im Falle der Nichteinbringlichkeit in eine Gefängnisstrafe von 80 Tagen umgewandelt wird. Vorberhand, das ist bis zur Zahlung der Geldstrafe, wurde er ins Untersuchungsgefängnis in Karansebes abgeführt.

Der Eisgang auf der Donau. Wie aus *Tulisa* gemeldet wird, hat das Eis auf der Donau in großen Blöcken zu treiben begonnen. Wenn das Wetter warm bleibt, wird der Strom schon im Laufe dieser Woche für die Schifffahrt frei werden. — Aus *Sulina* wird telegraphisch: Die Beobachtungsposten auf der Donau melden, daß der Strom bis in die Nähe von Tulisa eisfrei ist. Man hofft, daß die Schifffahrt bis zum 5. März wieder aufgenommen werden können.

Deutsche Oberrealschule. 2. literarischer Schülerabend. Das deutsche Volkslied, wer könnte sich seinem Zauber entziehen? So war denn auch eine große Schaar von Freunden der Schule dem Rufe unserer Oberklassen gefolgt, die am letzten Sonntag zu einem Volksliederabend in der Aula der Oberrealschule eingeladen hatten. — Das von Herrn Waterstrat geleitete Schülerorchester schuf durch den klaren gespielten Hochzeitsmarsch von Mendelssohn die richtige musikalische Grundstimmung für den Abend. Die über Länder und Meere reichende Allgewalt des deutschen Liedes veranschaulichte uns Harmonici (6. Kl.) durch den schön empfundenen Vortrag des "deutschen Liedes" von Reinhold Braum. Darauf zeigte uns Spechter (8. Kl.) in klarer, flüssiger Rede das Wesen und die Geschichte des deutschen Volksliedes von den ältesten, jagenhaften Zeiten des Hildebrandsliedes durch

die geistliche und weltliche Volkspoesie des Mittelalters hindurch bis in die moderne Zeit. Scherz und Ernst, Kampf und Sieg, Liebesfreud und Liebesleid, Abschied und Wiederkehr, kurz alles was das Menschenherz bewegt fand seinen einfachen aber zu Herzen gehenden Niederschlag im Volksliede und wurde im köstlichen Proben den gespannt lauschenden, mit reichem Beifall lobenden Zuhörern dargeboten. Das von Spechter in großen Strichen gezeichnete Bild erhielt reiches Leben durch die sich anschließenden, meisterlich vorgetragenen Volkslieder aus allen Jahrhunderten, bald gesprochen von Schülern der Oberklassen, bald gesungen vom Chor der Mädchenschule (Frl. Dietrich) und der Oberrealschule (H. Garshagen). Und des Hölle'schneiders Meck, Meck, Meck, und des Jägers Trara fanden lebhaften Widerhall, besonders bei den jugendlichen Zuhörern. Die mit viel Gefühl gesungenen Volkslieder des Herrn Oberlehrers Dr. Kühlemann und die ausgezeichneten Klavierdarbietungen des Schülers Herz (4. Kl.) trugen zur künstlerischen Weihe des Abends wesentlich bei. Ein Glück auf! unseren jungen Künstlern!

Die Eröffnungs-Tanzsoirée des „Deutschen kath. Männervereins“. Sonnabend den 8./21. d. M. fand das erste Fest des neugegründeten „Deutschen kath. Männervereins“ in den eigenen Lokalitäten statt. Der Torgang und Hof waren in eine förmliche Tannenallee, verziert durch herrliche Gurlanden, umgewandelt, in denen zahllose farbige Lampen gefleht waren, was einen bezaubernden Eindruck auf die überaus zahlreich erschienenen Besucher machte. Das Foyer sowie der große Festsaal, waren gleichfalls herrlich geschmückt. Das treffliche Orchester des II. Pionierbataillons, welches die neuesten und schönsten Tanzweisen erklingen ließ, war auf der zu einem Garten umgewandelten Bühne untergebracht.

Herr Waldemar Höllich, der verdienstreiche Präsident, begrüßte vor Beginn der Veranstaltung alle Anwesenden und endigte mit einem Hoch auf dem Erbauer Sr. Erz. dem Erzbischof, in welches Alle mit Begeisterung einstimmten. Wenn man bedenkt, daß an diesem Abende noch zahlreiche andere Unterhaltungen stattgefunden haben, so können wir mit Recht sagen daß die erste Tanzsoirée ein Rekordabend des unerwartet überaus zahlreichen Besuches wegen war, was ein Beweis ist, wie kräftig die Feste des Vereines anziehen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch erwähnen, daß einen Anteil am Gelingen des Festes auch Herrn Turnlehrer R. Breier, der wohlbekannte Tanzmeister, hatte.

Sonntag, den 22./7. März findet eine gemütliche Zusammenkunft statt, bei welcher Sr. Erz. der Erzbischof und Hochw. Canonikus Hering sehr interessante Vorträge halten werden.

Kleine Nachrichten. Nächsten Montag Nachmittag um halb 2 wird im Saale „Amicitia“ in Bukarest der erste Kongreß der Berufsmusiker des Landes eröffnet werden. Der Kongreß wird drei Tage dauern. Den Teilnehmern aus der Provinz wurde eine 75-prozentige Fahrpreismäßigung auf den Eisenbahnen bewilligt. — Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat allen Behörden bekannt gegeben, daß das Recht auf eine 50-prozentige Fahrpreismäßigung auf den Eisenbahnen bloß jenen Beamten zukommt, die durch königliches Dekret ernannt oder bestätigt werden. — Mitte des Monats März wird im Saale des Nationaltheaters der Ball der Poliklinik stattfinden.

Ein geheimnisvolles Verbrechen. In Galata bei Jassy wurde ein etwa 5-jähriger kleiner Knabe erschossen aufgefunden. Anfänglich glaubte man, daß es sich um ein Opfer einer Unvorsichtigkeit handeln. Aus der gerichtsarztlichen Obduktion des Leichnams aber und aus einer bei der Staatsanwaltschaft eingetroffenen Denunziation geht hervor, daß das Kind ermordet worden ist. Trotz allen Nachforschungen der Behörden aber ist es bis jetzt nicht gelungen, die Spur der Mörder aufzufinden.

Apaschentum in Galag. Gestern Abend um 7 Uhr kamen zwei verdächtige aussehende Burschen in den Krambaden des *Plata Mima* in der Str. Traian 88 in Galag, löschten die im Geschäft brennende Petroleumlampe aus und begannen dann Alles nach Geld zu durchstöbern. Sie fanden aber nicht mehr als 2 Frs. und sahen sich, nachdem sie den Krämer schwer mißhandelt hatten, genötigt, mit dieser geringfügigen Beute abzuziehen. Dieser Raubanschlag in einer der belebtesten Straßen der Stadt hat insbesondere unter den dortigen Kaufleuten Schrecken und Besorgnis hervorgerufen.

Unfälle. Herr Gh. Constantinescu aus Ploiesti wurde gestern auf der *Piaza Ghica* von einem Automobil der Primarie überfahren und trug außer andern schweren Verletzungen auch einen Bruch des rechten Beines davon. Der Bedauernswerte wurde ins Brancovanospital überführt. — Der bei der Bierfabrik Luther bedienstete Kutser *Nic Sandu* wurde gestern im Stalle von einem Pferde durch einen Hufschlag in die rechte Schläfe lebensgefährlich verletzt. Der Unglückliche wurde von der Rettungsgesellschaft ins Filantropiespital überführt.

Selbstmordchronik. Die in der Str. Regala 11 wohnhafte Varieteeünstlerin *Louisa Lortama* verhängte gestern in selbstmörderischer Absicht eine Pistole Quecksilberpulver und wurde ins Colaspital überführt, wo sie in äußerst bedenklichem Zustande darniederliegt. Als Ursache ihrer Verzweiflungsbath bezeichnete sie Herwürfnisse mit ihrem Geliebten. — Der Einjährig-Freiwillige *Const. Bejan* von der 9. Compagnie des 7. Infanterieregiments in Ploiesti feuerte sich gestern aus seinem Dienstgewehre einen Schuß in die linke Seite der Brust ab. Der Zustand *Bejan*s ist ein äußerst bedenklicher. Wie aus verschiedenen vorgefundnen Briefen hervorgeht, war es Liebesgramm, der den unglücklichen jungen Mann zum Entschlusse des Selbstmordes trieb. *Bejan* ist übrigens eine nervöse, heftige Natur und vor zwei Jahren hat er wegen angeblich erlittenen Verfolgungen einen glücklichen Weife mißlungenen Mordanschlag auf den Direktor der Fabrik „Progressul“ ausgeführt, bei dem er im Dienste stand. — Der Eisenbahnbeamte *Al. Ferberbu* aus *Podul Floarei* hat sich gestern im Hotel *Traian* bei *Jassy* durch Gift getötet.

Mineralwasser Slanic-Moldova
 heilt: Magen-, Darm- und Leberleiden, Zuckerkrankheit, Blarumt.
 In verlaufen in allen Droguerien und Apotheken.
 Central-Niederlage: G. Nassif, 1. Str. Franklin, Bukarest.

Ferberbu hatte sich auf bis jetzt unerklärte Weise ein großes Quantum Morphin verschafft. Er wurde noch lebend in seinem Bette aufgefunden und ins Spiritidospital überführt, wo er trotz aller ärztlicher Fürsorge starb. Als die Ursache seiner Verzweiflungsbath bezeichnet er in einem hinterlassenen Briefe unglückliche Liebe.

Theater und Kunst.

Violinabend von C. Nottara. Im Abendum absolvierte gestern Abend der Violonist C. Nottara (Schüler von R. Klingler — Berlin) sein erstes Konzert. Er hatte die Violinconcerte von: Mozart, Saint-Saens und Wieniawsky auf dem Programm. Der junge Künstler hat sich seine entwickelte Technik bewahrt. Im Vortrag war gegen früher mehr Innerlichkeit, größere Feinheit und Ueberlegtheit; es trat besonders mehr künstlerisches Maßhalten bezüglich Kraftenthaltung und Temponahme hervor. Der Künstler zeigte beachtenswertes musikalisches Können, Geschmack und reifes Empfinden. Der Konzertgeber erfreute sich lebhaften Beifalls. Vornehme künstlerische Unterstützung fand er durch Herrn Th. Fuchs am Klavier.

Wagnerfeier. Das „Ministerialorchester“ gab am Sonntag ihr 10. Symphonieconcert, dessen Programm ausschließlich Werke von R. Wagner umfaßte. Der Reihe nach gelangten zur Ausführung Bruchstücke aus: „Ahnung“, „Meistersinger“, „Tristan und Isolde“, „Parsifal“ und der „Kriegsmarsch“, welche von unseren Philharmonikern und Herrn D. Dinicu's befeuernder Leitung mit glänzendem Schwung durchgeführt wurden.

Das nächste Symphonieconcert ist der französischen Tonkunst gewidmet.

Telegramme.

Die Katastrophe von Debreczin.

Budapest, 23. Februar. Heute vormittag um 11 Uhr ereignete sich eine furchtbare Explosion im Palaste des Erzbischofs *Miklosy* *Jwam*. Fast das ganze Gebäude wurde zerstört. Gleichzeitig mit der Explosion entstand ein Brand im ersten Stockwerke des Palastes. Die herbeieilende Feuerwehr konnte sich der Brandstätte wegen der herumliegenden Trümmer des Gebäudes nicht nähern. Der Sekretär des Erzbischofs wurde schwer verletzt und zwei Diener wurden getötet. Unter den Trümmern dürften sich zahlreiche Opfer befinden. Der Erzbischof *Miklosy*, der seit einigen Tagen krank ist, ist wie durch ein Wunder unverletzt geblieben.

In Debreczin geht das Gerücht um, daß die Explosion von einer verbrecherischen Hand verursacht wurde.

Debreczin, 23. Februar. Es wurde festgestellt, daß bei der Explosion 5 Personen getötet und 9 schwer verwundet wurden. Unter den Toten befinden sich der Sekretär des Erzbischofs und der *Vikar Jazovici*. Die Katastrophe machte einen tiefen Eindruck in der Stadt. Die Untersuchung der Gas- und Wasserleitungen ergab, daß alle Leitungen sich im besten Zustande befinden, so daß die Explosion nicht wegen einer Defektschwäche der Anlagen entstehen konnte. Man nimmt daher allgemein an, daß es sich um ein Dynamitattentat handle, nachdem auch alle Räume nach Pulver riechen.

Debreczin, 23. Februar. Die Nachforschungen der Polizei haben ein sensationelles Ergebnis gezeitigt. Mehrere Verhaftungen stehen bevor. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß es sich um ein gegen den Erzbischof geplantes Attentat handle. Es wird berichtet, daß heute an die Adresse des Erzbischofs ein Postpaket eingeschlagen ist, das fast ein Kilogramm Dynamit enthielt.

Budapest, 23. Februar. Es wurde, wie aus Debreczin amtlich gemeldet wird, festgestellt, daß kurz vor der Explosion ein Postbeamte der erzbischoflichen Kanzlei ein Postpaket übergab. Es wurde festgestellt, daß in diesem Colli sich eine aus Czernowitz gekendete Höllemaschiene befand. Da der Erzbischof keinerlei Sendung aus Czernowitz erwartete, so unterliegt es keinem Zweifel, daß es sich um ein vorbedachtes Attentat handle. Die Polizei fand an der Unglücksstätte Bestandteile der Höllemaschiene vor.

Budapest, 23. Februar. Aus Debreczin treffen noch folgende Einzelheiten über das Attentat ein:

Heute traf im erzbischoflichen Palaste ein großes Paket ein, dessen Wert mit 100 Kronen angegeben war. Der *Vikar Jazovici* hat den Erzbischof *Miklosy*, er möge der Eröffnung des Paketes beistehen, dieser hatte aber mit der Provinz telephonisch zu sprechen und entfernte sich zu diesem Zwecke. Als das Paket eröffnet wurde, fand man einen heueren Pelz vor. Bei der Auspackung des Pelzes ereignete sich die Explosion, die so heftig war, daß der *Vikar Jazovici* und der Sekretär des Erzbischofs in Stücke gerissen wurden. Es wurde festgestellt, daß sich in der Höllemaschiene eine enorme Menge von Schwefel befand. Es dürfte sich um ein politisches Attentat handeln, denn der Erzbischof hatte keine persönlichen Feinde.

Danew's Stern im Sinken.

Sofia, 23. Februar. Danew, der bulgarische *Vikar*, der gestern auf einer Wahlversammlung in *Traja* sprechen wollte, wurde von den Anwesenden mit Pfeilen und Schmäuzen empfangen, so daß er das Lokal verlassen mußte. (Fortsetzung 6. Seite.)

Beinahe.

Skizze von Adolf Stark.

Es war durchaus kein komplizierter Kriminalfall. Ein Kaufmann, ein sympathischer, liebenswürdiger, gebildeter Mensch, hatte seinen Nebenbuhler ermordet, aus Eifersucht, wie der Staatsanwalt in der Anklage betonte. Der Verteidiger konnte nur auf mildernde Umstände plädieren, und er tat es mit der Routine eines gewiegten Advokaten, aber ohne besonderen Eifer. Als er geendigt hatte, erhob sich der Angeklagte. Seine Blicke schweiften über die Geschworenenbank, über die zwölf Männer hin, an deren Wahlspruch sein Schicksal hing, und er sagte langsam, mehr für sich selbst, als für die anderen:

„Ich habe es nicht aus Eifersucht getan, sondern aus Liebe, aus Liebe zu ihr! Wer nie so wahnsinnig geliebt hat, daß ihm alles Denken und Wollen, alles Gefühl für Recht und Unrecht in nichts zerfiel, der kann mein Tun nicht verstehen. Nur derjenige darf mich richten, der diese Probe mitgemacht und überstanden hat, die Probe, die für mich zu schwer war.“

Da geschah etwas Unerwartetes. Einer der Geschworenen, ein vornehm aussehender, schlanker Mann in den Vierzigern, stand von seinem Sitze auf und rief dem Vorsitzenden zu: „Ich darf über diesen Mann nicht zu Gericht sitzen. Ich darf und will es nicht. Ich erkläre mich für inkompetent!“

Unter allgemeiner Unruhe und Erregung unterbrach der Vorsitzende die Verhandlung. Im Beratungsraum sammelten sich die Richter, da trat auch schon der Redner von vorn ein. Alle kannten ihn, den Gutsbesitzer Herrn v. L., eine allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit, die weit und breit den Ruf eines untadeligen Ehrentmannes genoß. Schweigend winkte ihm der Vorsitzende zu, daß er Platz nehme, und Herr v. L. begann, ohne eine Aufforderung abzuwarten:

„Ich bin Ihnen eine Erklärung für mein sonderbares Handeln schuldig. Ich will vor Ihnen eine Beichte ablegen; das soll zugleich meine Sühne sein für eine Gedankenlünde, die seit mehr als 15 Jahren mein Gewissen bedrückt und mir die Lebensfreude raubt. Uebrigens, das Wort Gedankenlünde ist zu schwach. Es war mehr; nur einem Zufall, nur einem leicht hingeworfenen Wort habe ich es zu verdanken, daß ich kein Mörder geworden bin, daß ich von mir sagen kann: „beinahe“ hätte ich einen Menschen getötet. Gottlob nur „beinahe“.“

Sie hieß Ethel und war eine Amerikanerin, keine reiche Milliardärstochter, sondern eine arme Erzieherin die nichts ihr eigen nannte, als ihre Schönheit. Damals als ich sie kennen lernte, war sie nicht mehr das arme Mädchen; sie war eine reiche Frau, reich allerdings nur nach den bescheidenen europäischen Maßen gemessen. Herr K., ein Gutsbesitzer, hatte das schöne Mädchen in einem Badeort kennen gelernt, wo sie als Erzieherin mit ihrer Herrschaft weilte, und hatte sie geheiratet.

K. war das, was wir einen Krutjunfer nennen. Sein Interesse ging ganz in der Landwirtschaft auf. Höchstens, daß er in den freien Stunden einmal das Gewehr über den Rücken warf und auf die Jagd ging. Das war seine ganze Erholung. Von den Freuden der Großstadt wußte er nichts und lehnte sich nicht danach. Ethel liebte er mit jener ruhigen, tiefen, starken Liebe, deren solche Naturen fähig sind, die aber die Frauen kaum zu erfassen und nie zu schätzen wissen.

K. war ein Freund meines Vaters, und alljährlich brachte ich im Herbst zur Jagdzeit einige Wochen bei ihm zu. Ich war 26 Jahre, als ich bei meinem üblichen Jagd-

besuch Ethel als Hausfrau auf dem Gute fand. Nach acht Tagen war ich bis zum Wahnsinn in sie verliebt. Ich will Ihnen meinen Zustand nicht schildern, ich könnte es auch nicht. Der Mann vorhin hat ihn mit wenigen Worten wiedergegeben: ein Zustand, bei dem alles Denken und Wollen, alles Gefühl für Recht und Unrecht in nichts zerfiel. Nur ein Wunsch lebte noch in mir: Ethel zu besitzen.

Sie liebte mich wieder. Wenigstens sagte sie es, und ich glaubte es damals. Ich war blind für die Wirklichkeit, ich merkte nicht, daß ich nur eine Puppe war in den Händen dieses Weibes, nur ein Werkzeug dieses blonden Teufels, der in Wirklichkeit nur eines liebte: das Geld.

Ich machte ihr den Vorschlag, mit mir zu fliehen. Sie schüttelte das Haupt. „Unmöglich, lieber Freund! Karl wird mich nie freigeben, und Ihre Geliebte werde ich nie sein. Ihre nicht und auch keines anderen Mannes Geliebte. Ja, wenn ich Ihr Weib sein könnte, Ihr eheliches Weib. Aber das ist nicht möglich. Karl wird mich nie freigeben!“

So trüffelste sie Gift in mein Hirn. Ich weiß es nicht mehr genau, hat sie mir den Plan eingegeben, oder entstand er von selbst als höllische Ausgeburt meiner schlaflosen, qualvollen Nächte. Ich weiß nicht, wer zuerst das Wort ausgesprochen: „Wenn er tot wäre, wäre alles gut“. Aber als es einmal ausgesprochen war, ließ es uns nicht mehr los. Immer wieder tauchte es auf in unseren Gesprächen. Wie ein Wirbel war es, wie ein Maellstrom, der langsam in weitem Bogen, aber sicher und unentwinnbar alles zu sich heranzieht und unrettbar verschlingt.

Ich wollte mit K. einen Streit vom Zaune brechen, wollte ihn tötlich beleidigen und dann im Duell töten. Ich bin ein guter Schütze und war meiner Sache sicher. Aber sie wollte von dem Plane nichts hören. Sie warf sich mir an den Hals, küßte mich und schwor, sie würde es nicht überleben, wenn sie mich in Gefahr wüßte. Ich nahm für echte Leidenschaft, was nur meisterhaftes Spiel war. Auch wandte sie ein, daß eine Ehe zwischen uns beiden unmöglich sei, wenn ich ihren Mann erschossen hätte. Wenn schon, dann müßte es wie ein Unfall aussehen, ein Unfall, an dem keiner schuld sei.

Mein Gehirn verarbeitete diesen Gedanken. Von jetzt an belauerte ich den nichts ahnenden Freund, bereit, den Zufall herbeizurufen, bereit ihn künstlich zu schaffen, wenn er nicht kommen sollte. Ich dachte daran, ihn mit dem eigenen Gewehr zu erschützen. Man würde an einen Jagdunfall glauben. Da bot mir der Teufel eine bessere Gelegenheit.

Seit in meiner Seele Mordpläne wucherten, hatte ich mich wieder enger an K. angegeschlossen. Zu zweit durchstreiften wir die Felder und Wälder. Es gab dort eine Klippe, die steil und unvermittelt viele Meter tief abfiel. Wer dort herabstürzte, war ein sicheres Kind des Todes. Der Zufall — oder war es Schicksalsfügung? — führte uns eines Tages dorthin. Ich selbst bin schwindlig und traute mich nicht an den Abgrund heran. K. lachte mich aus. Hart an den Rand trat er heran und blickte in die Tiefe.

Da tauchte in mir der Gedanke auf: „Jetzt ist der Augenblick da. Ein Stoß, und es ist um ihn geschehen. Kein Mensch wird an ein Verbrechen glauben.“

Ich überwand mein Grauen, überwand mein angeborenes Schwindelgefühl und trat neben ihn. Er sah nicht meine Hand, die sich zum Stoß ausstreckte. Er blickte hinab in die Tiefe und lachte harmlos fröhlich.

„Donnerwetter, jetzt wenn mich ein Schwindel packt, ist Ethel im nächsten Augenblick Witwe und Millionärin dazu. Da guckst du, was? Siehst du, ich bin gut zwanzig

Jahre älter als sie und muß für sie sorgen auf alle Fälle. Von der Landwirtschaft versteht sie nichts. So habe ich eine Lebensversicherung auf eine Million abgeschlossen und ihr zum letzten Geburtstag geschenkt. Herrgott, die Freude! Auf Geld sind sie doch alle, die von drüben über dem großen Teich.“

Meine Hand, die ihn hatte herabstossen wollen, faßte ihn und riß ihn zurück. Er lachte mich aus und war förmlich gerührt über meine Aufregung, die er der Angst für sein Leben zuschrieb.

Am nächsten Tage reiste ich ab. Vorher hatte ich noch eine kurze Unterredung mit Ethel. Sonderbar, meine Liebe war wie weggeblasen. Ich konnte ruhig und hart zu ihr sprechen, wie ein Fremder: „Ich weiß alles! Karl steht unter meinem Schutz. Sollte ihm vielleicht ein Unfall zustößen, der ihn tötet, so gehe ich zum Staatsanwalt. Das lassen Sie sich gesagt sein, Frau Ethel.“

„Das ist meine Geschichte. Verstehen Sie jetzt, warum ich nicht richten konnte?“

Ein Ersatzgeschworener trat für L. ein. Das Urteil war ausnehmend mild.

Die teuersten Bilder der Welt.

Ein Amerikaner, „der König der Elektrizität“, A. B. Widener, hat, wie wir bereits vor kurzem berichteten, vor wenigen Tagen in England für 3,500.000 Kronen ein Bild von Raffael „Die Jungfrau mit dem Kinde“ gekauft. Dieses Bild wird neben einem anderen in derselben Galerie hängen, neben der „Mühle“ Rembrandts, das derselbe Amerikaner um 2 1/2 Millionen Kronen gekauft hat. „Die Jungfrau mit dem Kinde“ gehört der Lady Desborough, die das Bild Raffaels geerbt und es dem Nationalmuseum für 1,750.000 Kronen angeboten hatte. Als dieses allzulange zögerte, fand sie bald einen anderen zahlkräftigeren Käufer in Amerika.

Man darf nach solchen und ähnlichen Vorkommnissen — im Jahre 1911 hatte der Amerikaner Frick 2 1/2 Millionen Kronen für ein anderes Bild von Rembrandt „Soländischer Kaufmann“ gezahlt — sich wohl mit Recht die Frage vorlegen, auf welcher Höhe die Preissteigerung der alten Bilder haltmachen wird. Im Jahre 1894 hat ein Franzose, Henry Ruagneux, eine Liste der fünfzig teuersten Bilder der Erde veröffentlicht. Es waren dies drei Frauenporträts von Gainsborough, die dem englischen Hause Rothschild gehören, und von denen jedes beim Ankauf 1,875.000 Kronen gekostet hatte. Unter den Besitzern der anderen 47 Bilder figurieren die National Gallery in London, das Pariser Haus Rothschild, die Sammlung, die der Besitzer des Warenhauses „Le Louvre“ Chambord unter großen Kosten zusammengebracht und testamentarisch dem Museum „Le Louvre“ vermacht hatte, das Berliner Nationalmuseum und mehrere regierende Häuser Europas, und sechs von diesen fünfzig Bildern waren schon nach Amerika gewandert.

Das war vor zwanzig Jahren, damals kostete, das billigste der fünfzig teuersten Bilder hundertfünfzigtausend Kronen. Das alles ist heute längst überholt. Heute gibt es eine vierartige Anzahl von Bildern, die um mehr als zweihunderttausend Kronen verkauft wurden, daß ihre Aufzählung die Ziffer fünfzig weit übertreffen würde. Heute sind es nicht mehr die großen klassischen Meister, die Preise über hunderttausend Kronen erzielen, sondern moderne, Corot, Rousseau, Degus, deren Bilder um Preise verkauft werden, die vor zwanzig Jahren kaum einem Rembrandt zutamen. Der holländische Meister hält noch immer den Rekord in den Bilderverkäufen, und neulich wurden in

Göz Krafft

Die Geschichte einer Jugend.

Roman von Edward Stillebauer.

22

Es lächelt der See,
Er ladet zum Bade.
Der Knabe schlief ein
Am grünen Gestade,
Da hört er ein Klängen
Wie Fluten so süß.
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.
Und wie er erwacht
In seliger Lust,
Da spülen die Wasser
Ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb' Knabe bist mein,
Ich lade den Schläfer
Ich zieh ihn herein.
Schiller.

IV.

Aber die Sonne und der Frühling und die Jugend trugen den Sieg davon!

Das war ein Bild, ein unvergeßliches, ein noch nie im Leben gesehentes, als Göz Krafft am Tage, der seinem Abschied von Eltern und Geschwistern folgte, von Basel über Bern nach Lausanne fahrend, zum ersten Male in seinem Leben die tiefblaue, im Glanze einer goldenen Mittagssonne funkelnde, ihm endlos dünkelnende Fläche des Genfer Sees mit den sich in Trunkenheit hinabstürzenden Nebelhügeln des nördlichen Ufers, mit den drüben im Süden jäh und unvermittelt aus den Wässern emporgerecten, noch im Schneefranz funkelnden Fackeln und Zirkeln der Savoyischen Alpen, ein wahres Wunder der Schöpfung, sich ausbreiten sah. In langsamer, mühevoller Steigung hatte der Schnellzug die Höhe von Cherbres erreicht. Dort hielt er wenige Minuten, um dann den letzten Tunnel des Berges zu durchfahren, der die über die Hügel der Lavaux hinabführende Eisenbahn vom dem

Anblick auf die Fläche des Sees schiedet. Und dann geschah das große, das unergreifliche Wunder.

Mit einem Schlage, wie von Zauberhand in seiner ganzen lieblichen Größe und Schönheit vor das Auge hingestellt, tauchte aus den Dampfswollen der schraubenden Lokomotive dieses aus blauem Glanze und goldener Sonne gewobene Märchen von Licht und Leben auf.

Göz Krafft lehnte an den Fenstern seines Coupées. Vergessen waren alle Schmerzen in seinem Innern, die die Trennung von der alten Heimat wachgerufen.

„Hier würde es sich leben lassen“, jauchzte es in seinem Herzen.

Wie sich das alles aufbaute von unten herauf, vom dem Ufer des blühenden Zuwells in reben- und blütenbestandenen Terrassen bis hinauf zu der hochgelegenen Eisenbahnlinie, auf der er fuhr, als sei es eigens zu seiner Freude eben von Gottes Hand geschaffen.

Eine warme, balsamische Luft wehte ihm aus dreien Tälern entgegen, von diesen Hügeln, an deren Hängen er im Fluge die ersten Blüten des jungen Jahres, die ersten seines neuen Lebens, in verschwenderischer Fülle Rain und Rasen bedecken sah. Dörschen um Dörschen war von den glücklichen Bewohnern dieses sonnendurchglühten Landes die Hügel hinan, die Hügel hinab in Wein- und Obstgärten gebaut. In dunkeln Kirschlorbeerhecken versteckt, träumten die Landhäuser und Villen, Feigen- und Pistachiebäume strecken nach ihm, als wenn sie ihn begrüßen wollten, die lockenden Zweige aus.

Wie ein einziges hohes Lied des Frühlings und der Freude die ganze sonnegebadete Landschaft bis tief hinab an das villenumäumte Ufer des Sees.

Und dieser selber! Ein glatter, endloser, tiefblauer Spiegel, bewacht von diesen Alpenreefen da drüben, aus dessen klarem Grunde Lausannes leuchtender Sonne ihr strahlendes Bild entgegenstieß! Wie ein stolzer Schwan, klein wie ein solches von hier oben anzusehen, zog eben ein Dampfer dahin in der Richtung nach Montreux, eine tiefgefurchte Straße im blinkenden Wasser hinter sich lassend.

Als man in Grandbaux hielt, läutete die Glocke auf

dem Kirchturm des wein- und obstgesegneten Bergdörfleins Mittag. Fröhliche Menschen drängten an den Zug, Kinder, die nach Lausanne in die Schule wollten, Frauen aus dem Volke, die Waren in die Hauptstadt des Kantons zu tragen hatten, Männer, die ihr Beruf oder ihr Geschäft dorthin rief.

Göz Krafft horchte auf. Das Jbidom der französischen Sprache, in einem sanften, fast weichlichen Dialekte gesprochen, tönte zum ersten Male vernehmlich an sein Ohr, und nicht ohne Stolz konnte er feststellen, daß er schon das eine und andere Wort verstand.

„En voiture pour Lausanne, Morges, Yvon, Geneve.“ Die Türen schlossen sich, die Lokomotive zog an. An Konversion flog der Zug vorüber, immer tiefer hinabsteigend, nun durch prächtige Gärten und villenge schmückte Straßen sich seine Bahn brechend.

Das war Lausanne.

Der Zug hielt. Auf dem Bahnhofe herrschte ein gewaltiges Gedränge, wie in einer Weltstadt. Die Fremdenstation hatte ihren Anfang genommen. Drüben stand der Schnellzug nach Montreux und dem Simplon zur Abfahrt fertig.

„Jaquin, jaquin“, scholl es von allen Seiten.

„Messieurs et mesdames, en voiture“, rief da ein schweizerischer Bahnbeamter, „pour Pullh, Lutry, Vevey, Montreux, St. Maurice, Brigue.“

Seinen Handkoffer unschlüssig in der Hand haltend, stand Göz Krafft mitten in dem fremden Menschengewimmel. Nachold war nicht an der Bahn. Wie sollte er den Maupas finden, an dem seine Pension gelever war, die man schon von Frankfurt aus für ihn besorgt hatte? Die Stadt lag droben über dem Bahnhof, das wußte er.

So schlug er denn, den anderen Angekommenen folgend, den Weg nach der mit „Sortie“ überschriebenen Tür zu ein.

Draußen auf dem freien Platze vor dem Lausanner Bahnhofe umringte ihn eine Schar schreiender Hoteldiener. Fast hätte ihn der eine, ein ganz besonders geriebener, sein Handkofferchen weggerissen.

„Hotel de France, Richemont, Faucon, Grand Pont,

Amsterdam sogar zwei Zeichnungen von Rembrandt um 40.000 und 60.000 Kronen gekauft.

Bemerkenswert ist auch die Haussie, die ein und dasselbe Bild jetzt durchdringt. Manet wäre sehr glücklich gewesen, wenn er für seine „Musikktion“ die 4000 Frank erhalten hätte, die 1884, ein Jahr nach seinem Tode, dafür bezahlt wurden.

Millet hatte sein berühmtes Gemälde „Abendgeläute“ um 100 Frank verkauft, um für sich und seine Kinder Essen kaufen zu können.

Man sieht, die beste Kapitalanlage heutzutage sind Bilder, wenn man an die Kunst glaubt und die Mittel hat, sie zu propagieren.

Bunte Chronik.

Rodefeller und der Steuerexektor. Zwischen den amerikanischen Steuerbehörden und dem Milliardär Rockefeller besteht seit einiger Zeit offener Krieg.

Aus der Welt der Hundertjährigen. Ein hundertjähriger Offizier ist kürzlich in Paris gestorben: der Major Auguste Antoine Demeure.

Gibbon, Hotel du Nord Terminus, d'Angleterre. Klang es verwirrend an sein Ohr.

Nur einer der in stolzer Stoa hier aufgestellten verharre in würdevoller Ruhe. Das war der Portier des großen Aktien-Hotels Beau Rivage drunten in Duchy dicht am See.

Göz kauft überschritt den Bahnhofplatz. Jenwärts deselben stand der Wagen einer kleinen Drahtseilbahn.

Er stieg ein. Es ging durch einen einzigen, langen Tunnel. Dann hielt der Wagen. Man war droben.

Noch eine Treppe. Dann stand er mitten drin. Im Herzen der alten, budligen, hügligen Stadt, die die erste große Beherrscherin seiner Jugend werden sollte!

Er las auf den Schildern: „Place St. Francois“, „Grand Pont.“ Es war ein wunderbar fremdes Bild. Als hätte sie sich schon und bescheiden in die Ecke gedrückt, so sah die Kirche auf dem Hauptplatze aus, als wollte sie sich vor dem großen prunkvollen Hotel Gibbon vertrieben, das dort den schönsten und besten Raum für sich in Anspruch nahm.

Und daneben die große Brücke, die wirkte imponierend. Auf mächtigen Granitbögen, es mochte wohl ein Dupend an der Zahl sein, überspannte sie ein breites Tal, den einen Teil der Stadt mit dem andern verbindend.

Der Koffer wurde schwer in Göz' Krafts Hand. Er winkte einem Droßknecht, das war am Ende das einfachste, da er doch nicht wußte, ob er sich nach rechts oder links zu wenden hätte und sich nur mit Mühe verständigen konnte.

„Maupas 19,“ rief er diesem zu. „Gib nicht zu viel Geld aus“, tönte da des Vaters Stimme an Göz' Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

Offizier weigerte sich jedoch, weil er lieber bei der afrikanischen Armee bleiben wollte. Der Kaiser vertraute ihm daraufhin eine wichtige Mission an den Kaiser Franz Josef an, die er nicht ablehnen konnte, und auf diese Weise nahm Demeure am dem italienischen Feldzug teil.

Der Mann mit dem gepanzerten Schädel. Es gibt in Paris einen Mann, der von dem berühmten Klub der verstümmelten Kationiere, die in Jules Vernes Roman „Von der Erde zum Monde“ eine so große Rolle spielen, zum Ehrenmitglied ernannt zu werden verdiente.

Eine beachtenswerte englische Lektion. Dem bekannten Pariser Bühnen- und Dramendichter Brienz passierte es während seiner indischen Reise, daß er eines Tages gewisse bürokratische Formalitäten zu erfüllen hatte.

Ein Theaterstück Cochon's. Aus Paris wird gemeldet: Herr Cochon, der vielgenannte Organisator der Miethervereiner, ist unter die Dramatiker gegangen.

Uraufführung im Theatre Miliere demnächst erleben wird, um dann seinen Zug über die Bühnen der Pariser Arbeiterquartiere und die Provinztheater anzutreten.

Der Tango im Gefängnis. Der Leiter des Gefängniswesens in Manchester hat die Erlaubnis erhalten, die großen Strafanstalten Newyorks zu besichtigen.

Wer ist Königin unter den Telephonistinnen? Die amerikanische „Telephone Review“ entschied diese Frage kurzer Hand, indem sie die Krone dem amerikanischen Telephonfräulein aufsetzte, dessen Rekord an Fleiß und Pünktlichkeit nicht zu schlagen sei.

Der Dienst in der „Gutenberg“-Zentrale wird durch eine ansehnliche Kontrolle ergänzt. Die Kontrolle begeben sich zu den Abonnenten, entweder auf deren Ruf oder unerwartet, um sich zu überzeugen, ob der Dienst tadellos funktioniert.

Ein zerstörtes Museum. Nirgendso geht man schmerzloser mit wertvollen und unerlässbaren Kunstschätzen um als in Rußland.

hatlichen Völkern besaß. Die Sammlungen waren in drei Stockwerken untergebracht. Besonders interessant für die Forschung waren Säulen und Steinplatten mit Inschriften, Zeugen einer längst vergangenen Zeit, die einstmal von örtlichen Gelehrten gesammelt waren. Durch die unglückliche Indolenz der Behörden geriet das Museum in Verfall; Jahrzehnte lang kümmerle sich Niemand darum. Auf eine in Petersburg erhaltene Anzeige wurde nun endlich eine Revision vorgenommen, die ein überaus trauriges Ergebnis hatte. Es wurde festgestellt, daß man im dem Museum in vandallischer Weise gehandelt hatte. Alle silbernen und goldenen Götzenbilder sind gestohlen, von den anderen hat man die kostbaren feidenen Gewänder abgerissen, die Bücher in burjarischer Sprache sind zerrissen, die Seiten liegen, im Papierknäuel zusammengeballt, in den Zimmern umher, die seltensten Foliabücher über tibetische Medizin sind verschwunden, die Schränke erbrochen und völlig ausgeraubt. Im zweiten Stock befand sich der Wagen mit dem Gott Maidar, vielleicht die größte Sehenswürdigkeit des Museums: es ist keine Spur mehr davon zu finden. Von einer vollständigen Sammlung von Lama-Prozessionsmänteln sind nur sechs zerrissene übrig geblieben. Auch aus dem dritten Stock sind die Schätze geraubt, und was noch vorhanden ist, haben ruchlose Hände derart demolirt, daß es wertlos ist. Man will nun von neuem anfangen zu sammeln, da die Umgebung Tschibas noch eine reiche Ausbeute bieten soll. Aber das Zerstückeln läßt sich nicht entfernt wieder erleben.

Handel und Verkehr.

Eisenbahn Buzeu—Nehoiasu. Die Generalversammlung der Aktionäre hat in der Sitzung vom 1./14. Febr. l. J. beschlossen, für das Gebarungsjahr 1913 eine Dividende von 5-50%, d. i. 27.50 für jede Aktie von 500 Lei, zu bezahlen.

Banca Agricola. Die Aktionäre dieser Gesellschaft werden eine Dividende von Lei 30 per Aktie, d. i. 9% vom Nennwerte erhalten. Den Reserven werden 800.000 Lei zugeführt werden, so daß sie im ganzen 10 Millionen betragen werden.

Insolvenzen. Fallit wurden erklärt: Sarchis Mogardieian, B-d Pake 53, Bukarest. — D. Chirulescu, Alexandria, T.-Mägurele. — Nicolae G. Ploceanu, Gem. Bogdana, T.-Mägurele. — Josef Sternlicht, Bärlad. — M. C. Mardare, Gem. Bălăbanesti, Bärlad.

G. Hoffmann fordert die Falliterklärung des Carol Göttsche, Str. Luiger 80. — Scotti, Fererio et Co. jene des S. Hornstein, Str. Orzari 58. — Banca Moldova de Jos jene der Frau Steriana I. Pästorn, Galatz.

Moratorien. Das Trib. Covurlui hat der Firma Leon Ebner et Co. in Galatz ein 6monatliches Moratorium gewährt. — Dasselbe Gericht hat dem S. E. Rosenberg in Galatz ein zweites Moratorium bewilligt.

Ein Getreidemonopol in Russland? Der neue russische Finanzminister, Bark, soll der Schöpfer eines Planes von ungeheurer Tragweite sein. Schon seit einer Reihe von Jahren trägt er sich mit dem Lieblingsplan, das Brautweinmonopol durch ein staatliches Getreidemonopol zu ersetzen.

Die Idee dieser gewaltigen Reform besteht kurz in folgendem: Im ganzen Reiche wird ein Netz von staatlichen Elevatoren errichtet. Die Landwirte müssen ihr Getreide im Herbst, soweit sie es nicht in der eigenen Wirtschaft brauchen, an diese Elevatoren abführen. Diese Preise, zu denen dies geschieht, werden alljährlich auf Grund der internationalen Lage des Getreidemarktes festgesetzt. Den Export ebenso wie den inneren Zwischenhandel besorgt der Staat, dem auf diese Weise der enorme Gewinn zuzufießen würde, den jetzt die Getreidehändler und Exporteure in die Tasche stecken. Vom nationalistischen Gesichtspunkt aus wird dieses Projekt auch insofern besonders willkommen heißen, als jene Händler fast ausschließlich Juden sind.) Da aber der Staat infolge seiner finanziellen Leistungsfähigkeit besonders befähigt erscheint, die Konjunktur auszunutzen, so verspricht man sich von der Reform auch beträchtliche Vorteile für die Produzenten, besonders für die Bauern, die jetzt durchschnittlich gezwungen sind, ihr Getreide zu ungünstiger Zeit und unter dem Preise zu verkaufen, weil sie Geld brauchen. Endlich würde der Staat in der Lage sein, auch im Inneren die Getreidekampagne einheitlich zu organisieren und auf diese Weise bedeutende Summen, die jetzt unnütz verzettelt werden, dem Staatshaushalt zu ersparen.

Es ist natürlich nicht möglich, ohne genaue Einsicht in die Einzelheiten dieses gewaltigen Projekts ein Urteil darüber zu fällen. Seine Durchführung und Organisation, die Anlage des Elevatorennetzes wird zunächst natürlich ungeheure Mittel erfordern, die nicht so leicht aufzubringen sein werden. Ferner ist es klar, daß bei der Rolle, die Rußland auf dem Weltgetreidemarkt spielt, die Einführung des Getreidemonopols im ganzen Auslande als eine internationale Drohung aufgefaßt werden muß. Die Schwierigkeiten, die sich von dieser Seite ergeben werden, lassen sich jetzt noch gar nicht übersehen. Aber schon aus diesen Gründen ist anzunehmen, daß Bark die Verwirklichung seines Planes nicht überstürzen wird. Er wird sie voraussichtlich systematisch vorbereiten, indem er die Zahl der bestehenden Elevatoren beträchtlich vermehrt und einen staatlichen Kredit für diejenigen Produzenten organisiert, die ihr Getreide an die Elevatoren abführen.

Eine deutsch-österreichische Rohölgesellschaft. Die Deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft teilt in deren Rechenschaftsbericht mit, daß sie gemeinsam mit der „Schodnica“-A.-G. in Galizien eine Rohölberg-

baugesellschaft mit beschränkter Haftung „Vulkan“ zur Ausbeutung der dortigen Oelfelder errichtet habe. Auch auf anderen Terrainkomplexen in Galizien sind Vorbereitungen für Erschließung getroffen, welche unter Beteiligung der zum „Schodnica“-Konzern gehörigen „Fortuna“-Erdölgesellschaft erfolgen wird. Der Bericht bemerkt, daß die Preise der Petroleumproduktion, die für Kraftwerke Verwendung finden, in fast allen Ländern Rekordstufen erreicht haben. Im Einklange damit stand die Steigerung der Erdölpreise, wodurch die Bohrtätigkeit anregert wurde. Die Jahresproduktion der Weltrohölgewinnung habe 50 Millionen Tonnen überschritten. Damit ist die Erzeugung des Jahres 1906 von 28 Millionen annähernd verdoppelt. Für Leuchtöl waren die Verkaufspreise sehr hohe. Niedrig blieben sie in Deutschland, wo das Privatmonopol der Standard Oil Company aus Furcht vor Einführung des Staatsmonopols eine unnatürliche Niederhaltung der Preise bewirkt.

Offizielle Börsenkurse vom 22. Febr.
 WIEN. Napoleon 19.05 Rubel 252.50, Creditanstalt 639.75
 Oest. Bodencreditanstalt 1224.—, Ung. Bodencreditanst. 845.75
 Oest. Eisenbahnen 717.50, Lombarden 104.90, Alpines 847.40
 Waffenfabrik 357.—, Türkenlose 226.65, Oesterr. Papierrente
 83.55, Silberrente 83.80, Goldrente 106.90 Ung. Goldrente 100.40
 Devis. London 240.15, Paris 95.30, Berlin 117.425, Amsterdam 109.25 Belgien 94.92, Italien 94.95 Tendenz ruhig.
 BERLIN. Goldnapoleons 1629.—, Rubel 216.10, Darmstädter Bank 123.— Disconto 193.—, Esc.-Bank 3 /—
 Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien —
 London 20.445, Paris 81.125, Schweiz —, Wien 86.175.
 Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1903 nom. conv
 100.50, 4%, rum. Renten 1889 89.70, 1890 91.30, 1891 83—
 1894 86.50, 1896 86.25, 1898 85.90, 1905 conv. 85.50 1905
 85.10, 1908 86.80, 1910 86.—, 4 1/2%, Buk. Stadtanleihen
 1888 —, 1895 —, 1898 —, Banca Generală Română —, Tendenz schwach.

PARIS. Banque de Paris 1689.—, Ottomanbank 644.—,
 Türkenlose 203.50, 3%, franz. Rente 87.25, Cheque London
 25.21 Crédit Lyonnais 1694.—, Escomptebank 2 3/4
 Devis: Wien 204.93, Amsterdam 208.87, Berlin 123.27,
 Belgien 15/32, Italien 1/4, Schweiz 1/16—
 Rumänische Renten: 5%, rumän. Rente 1890 —, 4%,
 rum. Rente conv. 87.75, Neue rum. Anleihe 1905 —, 4%,
 rum. Rente 1910 91.— Tendenz unbest.
 LONDON. Consolides 75 1/16, Banque de Roumanie 8 50
 Escomptebank 2 7/16.
 Devis: Paris 25.45, 25 Berlin 20.64, Amsterdam 12.04.
 FRANKFURT. 4% rum. Rente 1890 94.30, Neue rum.
 Anleihe 1903 100.40, Escomptebank 3 1/8.
 TRIEST. Dacia Romania —, Nationala —, Generala —

BRUSSEL. Zuckeraktien: Akt. Capital 14.30 —, ordent.
 960.—, Buk. Tramway 75.25 Escomptebank 3 1/4 —

Getreidekurs vom 21. Febr. 1914.
 Chicago Weizen Mai 17.97 Juli 17.61 Sept. —,
 Mais Mai 12.64, Juli 12.51, Sept. 12.42.
 New-York Weizen disp. 19.51, Mai 19.55, Juli 18.54,
 Sept. —, Mais disp. 13.21.
 Berlin Weizen Mai 24.78, Juli 25.18, Roggen Mai
 19.77, Juli 20.07, Mais Mai —, Juli —, Oel Colza Mai —
 Paris Weizen März-Juni 27.15, Mai-Aug. 27.10
 Mehl März-Juni 35.85, Mehl Mai-Aug. 35.70, Oel Jan. 78.25
 Feb. 77.50 März-Juni 76.50, Mai-Aug. 75.50.
 Liverpool Weizen März 20.37, Mai 20.31, Mais Jan.
 14.32 Mai 12.92.
 Antwerpen Weizen März 19.62, Mai 19.85, Juli
 19.82, Gerste Dez. 14.—, Mai 14.10, Sept. 14.07, Mais Juni
 13.37, Mai 13.32.
 Budapest Weizen April 25.78, Mai 24.78, Oct. 22.70,
 Roggen April 19.78, Oct. 18.23, Hafer April 16.29, Oct. 16.31,
 Mais Juli 14.42, Aug. 14.13, Raps Aug. 33.12.

Weizen	80—81 kg.	1%	fr. K.	Lei 19.10	Lei 18.40
"	78—79 "	4%	"	" 18.40	" 17.70
"	75—76 "	5%	"	" 17.—	" —
Braila Constantza				Braila Constantza	
Mais	10.80	Lei 11.50	Bohnen	30.—	Lei 19.50
Gerste	11.50	" 12.10	Hirse	—	" —
Hafer	10.60	" 11.60	Raps Colza	—	" —
Roggen	12.20	" 12.50	" Naveta	—	" —

Braila. Offizielle Getreidepreise vom 22. Febr. 1914.

Weizen rötlich	79	1	19.20	Herbstgerste	64	11.90
" gelblich	79	1	19.—	Frühjahrgerste	60	11.50
" —	78	2	18.80	Hafer	45	11.10
" —	77	3	18.60	Mais dick, gelb	77	12.10
" —	78	2	18.80	" Cinquantin	80	14.30
" rein gut rot	80	1	19.10	" farbig	78	12.20
" " gelb	80	1	19.—	" neu	74	11.20
" gemischt	75	4	17.80	Raps Colza	27.20, Naveta	26.50
Roggen 1. Q.	74	—	13.30	Bohnen	20.80	
" 2. "	72	—	13.—	Hirse	11.60	

Bukarester Devisenkurse vom 22. Febr.
 London 25.57 50 25.52 50, Paris 101.52 50 101.32 50,
 Berlin 126.02, 50 124.77, 50 Wien 106.45 106.25 Belgien 101.19,—
 100.90.—

Wasserstand der Donau vom 22. Febr.
 Erklärung der Zeichen: + steigend, — fallend X stationär.
 Stand über den Pegelstreich.

T-Severin 123+, Galatz 149X, Bechet 375 +, T.-Mägurele 262 +, Giurgiu 347 +, Oltenitza 344 +, Calaraschi 266 —, Cernavoda 264 +, G.-Ialomitzi 241 +, Galatz 221 +, Tulcea 112 —.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse vom 21. Febr. 1914.
 Passau 332 +, Wien 33 +, Posaony 188 +, Budapest 374 +, Orsova 160 +, Varasd 150 —, Barca 71 +, Esseg 212 +, Szissek 330 +, Mitrowizza 202 +, M.-Sziget 0 +, Szolnok 52 +.

Telegramme.

Vom neuen Herrscher von Albanien.
 Neuwied, 23. Februar. Prinz zu Wied und seine Gemahlin sind gestern abend abgereist. Auf dem Straßen fand sich ein zahlreiches Publikum ein, das das prinzipale Paar lebhaft begrüßte. Im Bahnhof hielt der Bürgermeister eine warme Abschiedsrede, dem Prinzenpaar Glück in seiner neuen Stellung wünschend.

Berlin, 23. Februar. Der „Volkswacht“ meldet: Da die Abreise des Prinzen zu Wied nach Albanien durch einen vorherigen Besuch in Rußland keine wesentliche Verzögerung erfahren würde, hat der zukünftige Herrscher Albanien, wie wir hören, sich entschlossen, bereits in die-

sen Tagen nach Petersburg zu fahren, um Kaiser Nikolaus seine Aufwartung zu machen. Natürlich wird der Prinz hierbei auch Gelegenheit zu Besprechungen mit der russischen Regierung haben.

Drohende Ministerkrise in Oesterreich.
 Wien, 23. Februar. Infolge des Scheiterns der Besöhnungsaktion zwischen Deutschen und Tschechen ist die politische Lage in Oesterreich eine kritische geworden. Der Ausbruch einer Ministerkrise scheint unvermeidlich und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung noch vor dem Zusammentritt des Reichsrates demissionieren werde.

Todesurteil gegen einen österreichischen Spion.
 Wien, 23. Februar. Der Oberleutnant Saboniu Zanbric, der während der Balkankriege in den südlichen Garnisonen der Monarchie Spionage betrieben hatte, wurde vom Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe wurde über den Oberleutnant aus dem Grunde verhängt, weil er seine Verbrechen zu einer Zeit begangen hatte, da die Monarchie von Balkanfeinden bedrängt war. Sein Bruder Alexander, der aus der verbrecherischen Tat des Oberleutnants teilgenommen hatte, wird sich am 27. d. M. vor dem Wiener Schwurgerichte zu verantworten haben. Die Aufdeckung der gefährlichen Auspähungen der Brüder Zanbric erfolgte im Zusammenhange der Spionentätigkeit des Prager Generalstabchefs, des Obersten Redl.

Die „Zentrale der Tripelente.“
 Petersburg, 23. Februar. Das amtliche Informationsbureau stellt die irrtümlichen Behauptungen eines „Oberregierung in London“ betitelten Artikels der „Nowoje Wremja“ über den Meinungsaustrausch des englischen Ministers des Aeußern mit den Botschaftern Rußlands und Frankreichs in London richtig und sagt: Das Ziel der in London stattfindenden Beratungen besteht darin, eine Einheit der Anschauungen und der Handlungsweise der Mächte der Tripelente in den fernzeit vor der Konferenz der Botschafter aller Großmächte in London besprochenen Fragen herbeizuführen, in welchen die Mächte Entschlüsse gefaßt haben, die sie miteinander verbinden. Die Form, in welcher jetzt der Meinungsaustrausch der Mächte der Tripelente stattfindet, ist gewählt zum Zweck der Vereinfachung und Beschleunigung der Mitteilungen in den erwähnten Fragen.

Vergnügungsanzeiger vom 24. Februar.
 Nationaltheater. „Romeo si Julieta“.
 Theater Leon Popescu. „Micul Rege“.
 Theater Modern. „Academicianul“.
 Zirkus Sidoli. Jour-Fixe-Vorstellung.

VITTEL Licht
GRANDE Harnsäure
SOURCE Arthritis
 Tischwasser und Regimwasser für Artriker.

Bertreter
gesucht!
 Dene Firmen und Bertretungen, welche sich für die Aeberrahme der Bertretung für Konkurrenzfähige österreichische Häuser interessieren, mögen zwischen 9—11 Uhr vorm. vorsprechen.

Expositur des k. k. österreichischen Handelsmuseums
 Bukarest, Calea Mosilor 51.

Sampantia RHEIN SEC
 Azuga
 SINGURA MARCA SUPERIOARA INDIGENA NATURALA

Bukarester Börse.

Offizielle Kurse.

Vom 22. Februar 1914.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf.
Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

4% amort. Rente der Jahre:		1903 Externe 102/— 101/—	
4% amort. Rente der Jahre:		1903 Externe 102/— 101/—	
1888 2 1/2% Mil. int. 89	88.50	1898 180 Mil.	87.70/ 88.25
1888 ext. 50	89	1905 100 " A u. B	88.50 88.25
1890 2 1/2% Mil.	86.25	1905 konvertiert	88.80 88.60
1891 4 1/2%	89	1908 70 Mil.	88.75 88.25
1894 120	89	1910 amort. 128 Mil.	89. — 88.50
1896 80	88.70/ 88.25	1910 Wälder	90. — 89. —

Distrikt- und Communalobligationen:		5% Craiova 1906 94.50 93.50	
5% Distr. u. Com.	97. — 88.75	5% Ploesti 1906 92.50 92.00	
5% Cred. viticol	91.75 91.50	5% Jassy 1906 90. — 81.1/2	
5% Buk. 1898	87.75 87.25	5% " 1910 90. — 89.1/2	
5% " 1903	84.00 83.80/	5% Buzeu " 1910 90. — 89.50	
5% " 1908	84.00 83.80/	5% Braila " 1910 90. — 88.75	
5% " 1910	84. — 83.60/		
5% " 1912	83.70/ 83.50		

Anleihen von Gesellschaften:		5% Obl. Com. Buk. 98.50 98. —	
5% Fono-Bur-Br	— 96.15	5% Gesell. Letea	— —
5% " Urb.	88. — 87.60	5% " Buzeu-Neh. 91. — 92. —	
5% " Jassy	— 92.60	Oblig. Muntelui de Pietate	100 99
5% " Casa rurala	97.10 97.10/		

Aktien:		Banca Generala Rum. 2362 2357	
Banque Nat. de Roum.	5890 5880	Banca Romaneasca	829 824
Banca Burala	1560 1540	Nominativ	790 785
Banque Agricole	610	Banca Ifov	660 655
Banc of Rom. Ltd.	240 235	Dacia Rom.	1727
Banca de Seonl. Buc.	655	Nationala	1226 1220
Marmorosch Blank	928 926	Generala	1260 1255
de Credit Roumain	992 988	Soc. Transv. Bucarest	1625
Populaire de Pitesti	—		

Münzen:		Deutsche Mark 1.25.50 1.24.50	
Napoleon	20.45	Oesterr.-u. gar. Kronen	1.06. — 1.05.75

Dr. L. Friedmann
Spezialist für Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten.
Mitglied der franz. dermatologischen Gesellschaft, ehemals Assistent von Geheimrat Lesser, Direktor der Berliner Universitäts-Klinik für Hautkrankheiten.
Zuverlässige, erfolgreiche Behandlung, wissenschaftliche Methoden, modernste Apparate.
Consultationsstunden: 8—9 1/2 und 2—6 Uhr.
Strada Câmpineanu 21. Telephon 51/32.

Dr. L. Weintraub
Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Fomer in Berlin und Prof. Ringler in Wien.
Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.
Heilt Impetigo viridis mit bestem Erfolge.
Consultation von 9—11, 1—3 und 7—8 1/2 abends.
Str. Carol 18, Haus Kessel. *is-a-vis der Post.

Dr. Cobilovici
Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in Krankheiten und Operationen des Halses, der Nase und der Ohren (broncho-oesophagocle)
97, Calea Victoriei 97
Consult. von 3—6 nachm. — Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr im Sanatorium Dr. Gerota.

Dr. Bauberger
Modernes zahnärztliches Atelier
für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gummipfatten. — Plomb in Gold, Platin etc.
Schmerzloses Zahnziehen,
8 — Strada General Florescu — 8

Dr. V. Oproscu
gew. Clinischer Arzt am Coltea-Spital.
Str. Sf. Constantia 10.
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten
Consultationen in deutscher Sprache von 1 1/2—2 1/2, nachm. und 6—7 abends.
Zahnarzt
Dr. med. Artur Kohn
Strada Sărindar 14
gew. Assistent am Berliner zahnärztlichen Fortbildungsinstitut
Kunstarbeiten in Gold, Porzellan u. Kautschuk
Gewissenhafteste und ausserordentlich schnelle Behandlung
Dr. Ottoi
Spezialisiert in Berlin und Paris in Magen- und Darmkrankheiten, Innere Krankheiten.
Consultationen: 9—10 vorm. und 6—8 Uhr abends.
58, Strada Sfinşilor 58.

Vorzügliche Pension ist zu haben
Basagiul Roman, Stiege 6.

Eröffnet wurde
Grand Hotel
Bukarest, Calea Victoriei, der Post gegenüber.
250 Zimmer kaltes und warmes Wasser, Lift, Bad, Telephon, Lesesaal.
Bescheidene Preise. Autobus bei der Bahn.
GRAND CAFE
Elegantes Lokal. — Vorzügliche Consumption.
Ausgezeichnetes Berliner Orchester.
GROSSER SPIELSAAL.

Hotel Carol
Str. Lipscani 2
Telephon 17/33.
Im Zentrum der Hauptstadt
zwei Minuten von der Hauptpost, Depositionskasse, Nationalbank und den großen Finanzinstituten entfernt.
Gänzlich renoviert.
Centralheizung im ganzen Hotel.
Elektr. Licht, Lift, system. Bäder.
Bescheidene Preise
Die Herren Reisenden und Staatsbeamten erfreuen sich einer 15pCt.igen Ermäßigung der Preise.

Dr. A. Barasch
Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.
Spezial-Arzt für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victorie 120 (neben Biserica Albă).
Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.
Spricht auch Deutsch. Telephon 29/1.

Deutsches Fräulein sucht Stelle zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau.
Offerten an die Adm. unter „Kinderlieb“.

Deutscher Monteur
durchaus selbständig, für hygienische Anlagen, perfekter Rohrbieger aller Dimensionen, sucht Stelle. Übernimmt auch ganze Anlagen. Off. erbeten unter „Monteur“ an die Adm.

Die Haushaltungsschule und Pensionat des evang. Frauen-Orts-Vereines in Kronstadt (Ungarn)
bietet für junge Mädchen aus guter Familie, in ihren gesund und freigelegenen Hause mit schönem Garten einen vorzüglichen Aufenthalt und beste Gelegenheit zur Erlernung und Führung des Haushaltes und einer bürgerlichen und feiner Küche. Die 5 monatlichen Kurse dauern vom 1. September bis letzten Januar und vom 1. Februar bis letzten Juni. In Wien und Deutschland ausgebildete tüchtige Lehrerinnen. Prospekte und Lehrplan gratis durch Frieda Schnell Vereinsvorsteherin Vorstadt Friedhofsgasse 10a.

Für deutschen Haushalt
bei guter Bezahlung, tüchtige Frau für Alles gesucht. — Nur Frauen (ohne Mann, wenn auch mit Kind) die dauernde Stellung suchen, wollen sich melden Mihai-Voda 5, 2. Etage.

Freundliches möbliertes Zimmer, 2 Fenster Straßenseite, bei deutscher Familie, sofort an gebildeten Herrn zu vermieten.
Zu erfragen: Ingenieur Siebrecht, Str. Academiei gegenüber dem Theater Comodia.

Magazineur
gut eingeführt in Installationsgegenstände (Wasserleitung, Gas etc.) wird per sofortiger Aufnahme von der Firma Paul Goldstein & Co., Societate in Comandita, Strada Mihai-Voda 9, gesucht.

JACQUES PAUCKER
Bukarest, Smărdan 51.
Telefon 3/63, 39/41.
Große Niederlage von Eisenröhren, Fittings, Sähen, Ventilen, Abflüßröhren, Armaturen, Pumpen, Injektoren.
Ausnahmspreise.

Deutscher Turnverein
Gegründet 1867.

Wir bringen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern unseres Vereines zur gefl. Kenntnis, daß am **Sonntag, den 16. Februar (1. März)** im eigenen Vereinshause ein **Kostüm-Matinée** stattfinden wird. — Beginn 5 Uhr nachm.
Musik- und Garderobebbeitrag: Pro Person Lei 2, pro Familie Lei 4.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein
Gut Heil! Der Turnrat.

Alleinstehende, ältere Köchin sucht Stelle.
„N. D.“ Strada Sculpturei 14.

Gesucht wird ein **junger Mann** von 15—18 Jahren für Beforgung von einfachen Bureauarbeiten von **Wyzłeslin & Co.**

Maschinen-schreiberin
der deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird für sofort gesucht.
Offerten nebst Zeugnisabschriften unter „Elektrizität“ sind zu richten an die Adm.

Jacques Gold, Bukarest

Technisches Bureau, Strada Doamnei 21-23

liefert:

- Moderne Mühleneinrichtungen**
von der Mühlenbauanstalt vorm. Gebr. SECK, Dresden;
 - Dieselmotore, Krane, Aufzüge**
von der Maschinenfabrik Augsburg, Nürnberg;
 - Komplette Cement- und Ziegelfabriken**
von F. L. Smidth & Co., Ingenieure, Kopenhagen;
 - Drahtseil- u. Elektrohängebahnen, Förderanlagen**
von Ernst Heckel, Saarbrücken;
 - Benzin- und Oelmotore**
Richard Hornsby & Sons, Ltd, Grantham.
- Lager in allen technischen Artikeln. Knetmaschinen, Gatter etc.
Ingenieurbesuch nach Verlangen.

Unerreicht für die Hautpflege: Lanolin-Cream Lanolin-Seife



Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft
Generalvertreter für Rumänien: J. HENNENVOGEL, Strada Bursui 2.

Seughaas

Wasch- u. Färberei und chemische
Wäschankalt
Bukarest, Str. Isvor 26-28
Begründet 1888
empfiehlt sich im Färben von Herren-
u. Damenkleidern, Möbel-
Teppiche, Dekorationsstoffen.
Keine teuren Füllstoffe, dabei
billiger als irgend wo.
Spezialität:
Chemische Reinigung für Herren und
Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen
Teppiche etc.
Reelle Bedienung

Gesangs-Unterricht

erteilt gründlich und gewissenhaft (deutscher, fran-
zösischer und italienischer Operngesang und Liedes)

Frau Constanza Cretescu-Rott
Str. Lipcanului 2, prim Savorilor.

Neue Erzeugnisse! Täglich frisch: Neue Erzeugnisse!
Karlshader Zwieback hoch empfohlen für
Magenkränke und Diabetiker.

Neue Frankfurter Zwieback.

Allbeliebte Margarethen-Biscuits.

Mandel- und Obstegebäck

Schwäbischer Oblatten, Waffeln und Kofsmann-Biscuits.

Erfurter Kranz.

Fruchtkremwaffeln als Dessert

Für die Frauen, Engros und Detail-Geschäfte.

Dr. Hugo Sauer.

S. J. Kirsh

Bukarest - 68, Strada Carol 68

Filialen: Str. Coltoi 11, Pasagiul Villacors,
Str. Buzesti 4, Calea Grivitei 129

Röchin

ohne Anhang, welche nebst Diener etwas im
Haus mithilft, wird gesucht.
Anträge sind an die Adm. zu richten.

Morte-Saison

zu billigen Preisen die elegantesten Toiletten für
Ball, Hochzeiten, Mantiletts, Straßen-Kostüme,
Mäntel etc. Mme Müller, Strada Justitiei 11.

Bronze-Möbel



In allen Stilarten,
neueste Modelle.
Compl. Mobiliar
für Hotels u. Villen.
Kaufen Sie nicht, bis
Sie sich nicht von der
Eleganz, Solidität
und Billigkeit unse-
rer Möbel über-
zeugen.

Gutman Marcus

Bukarest, Str. Sf. Apostoli 76
Telephon 36/1. (Ecke Calea Rahovei).

Das Gesetz

über die
Organisation der Handwerke
des Kleinkredits
und der
Arbeiterversicherungen
II. Auflage

ist in deutscher Sprache in unserem Verlage
erschienenen, nachdem die erste Auflage voll-
ständig vergriffen war.

Preis einer Broschüre Lei 2.

Bei Bestellungen bitten wir, uns den Betrag
gleichzeitig einzuschicken.

In unserem Verlage sind auch die
„Ausführungsbestimmungen
zum Gesetz für die
Förderung der Nationalen Industrie“
in deutscher Sprache zu haben.

Die Administration des
„BUKARESTER TAGBLATT“.

Magen-, Brustleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten
Nerven, Rheumatismus (Gicht) Syphilis
heilt mit größtem Erfolge

Spezial-Arzt Dr. Paulmann

Ehrendiplom — Dankbriefe.

Bukarest, Strada Campineanu 19.

Ord. n. 2-4 u. 6-8. Telephon 14/75

Bank und Wechselstube M. Finkels

Bukarest, 10, Strada Lipseani 10
(Ecke Strada Smardan)

kauft und verkauft alle Arten Staatspapiere und
Plandseine zu den convenabelsten Tageskursen,
ferner fremde Münzen und Bankseine sowie Remessen
auf das Ausland und macht auch sonstige
Bankgeschäfte.

Besuchen Sie

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele in ghiera“

THEODOR ATANASIU

Str. Carol 80-82, Str. Bazna 1-3, Str. Halelor
Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 spezielle und reichlich assortierte
Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

RAYONS:

- | | |
|--|---|
| 1) Seldenwaren. | 13) Toiletteartikel u. Wasch-
wäsche für Herren. |
| 2) Seldenstoffe. | 14) Weisswaren und Braut-
ausstattungen für Damen. |
| 3) Konfektionen für Damen
und Kinder. | 15) Vollständige Auswahl
von Taufartikeln. |
| 4) Kleider f. Damen u. Kinder | 16) Kurzwaren und Liefer-
ungen für Schneiderei. |
| 5) Verschiedene Stoffe. | 17) Zephir-Leinwand und
Molton. |
| 6) Plüsch und Sammete. | 18) Baumwolle u. Reideide. |
| 7) Möbelstoffe, Teppiche
und Lineoleum. | 19) Grosse und kleine Bett-
decken. |
| 8) Messgewände. | 20) Hausjacken für Damen
und Kinder. |
| 9) Stoffe für Herrenkleider. | |
| 10) Spezialität für Hüte u.
Kappen f. Herren u. Kind. | |
| 11) Weisswaren, Leinwände. | |
| 12) Spitzen und Stickereien | |

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.

Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden
sich überzeugen.

Hochachtungsvoll
THEODOR ATANASIU

J. C. Eckardt

Cannstatt/Stuttgart.

Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und
Federtriebwerk-Fabrik.

Rauchgasprüfer

D. R. Patente — Auslandspatente.

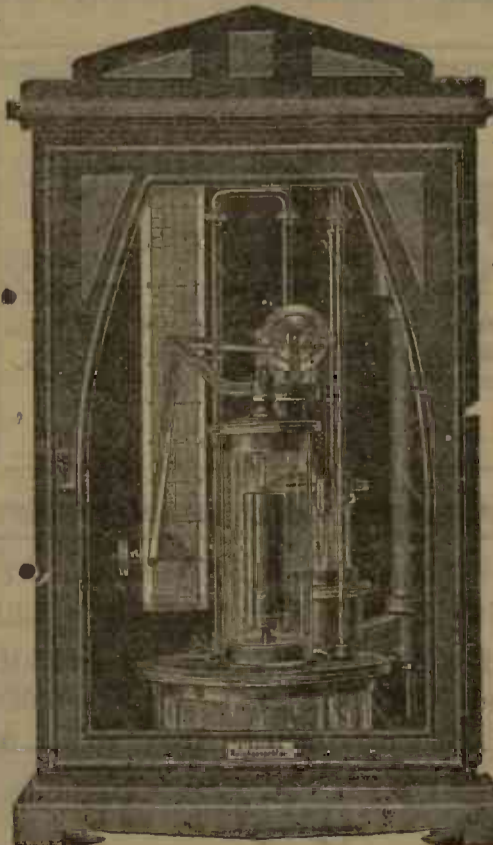
Unbedingt erforderlich zur Kontrolle der Verbrennung bei
Kessel- und Feuerungsanlagen wodurch bedeutende
Ersparnisse an Brennstoff erreicht werden.

Analysiert die Rauchgase automatisch 40-60 mal
in einer Stunde.

Einfache Konstruktion. Hohe Messgenauigkeit.

In Betrieb in folgenden Werken:

- | | |
|--|---|
| 2 APPARATE in der Zuckerfabrik in Roman, | |
| 1 APPARAT | „Basoul“ |
| 1 | „Chisla“ |
| 1 | Cellulosefabrik in Braila |
| 1 | Retortum-Raffinerie „Vega“, Ploesti |
| 1 | „Astra-Romana“, Ploesti |
| 1 | „Orion“, Ploesti |
| 1 | Industria Acidului Carbonic, Bukarest |
| 1 | Städtischen städtischen Zentrale, Bukarest, etc. etc. |



Aufklärungen und Prospekte erteilt der General-
Vertreter für Rumänien und Bulgarien:

TELEFON 16/19.

2, STRADA BROULUI 7 BIS.

Ingenieur MARCEL PORN,
BUKAREST